Donnerstag, den 26. Juni 1930

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 172. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Vor dem Krakauer Kongreß.

Die letzten Vorbereitungen bereits getroffen. — Neben den Parteiführern werden auch unparteiische Persönlichkeiten sprechen. — Die Frakt-Banditen und der Strzelec-Verband rüsten zur schändlichen Tat. — Ein großer Treffer der Regierung?

Den ganzen gestrigen Tag über arbeiteten die Führer der dem Centrolew angehörenden Parteien an der endgültigen Festsetzung des Programms für den am Sonntag in Krakau stattfinden Kongreß zum Schutze des Rechts und der Freiheit des Volkes. Außerdem wurde gestern einmütig der Wortlaut der Resolution gutgeheißen, die am Sonntag dem Kongreß in Krakau zur Annahme vorgelegt werden soll. Die Resolution ist nur ganz kurzen Inhalts und enthält in kurzer und klarer Fassung die Forderung des Centrolew. Als Hauptforderung ist die Abschaffung der Diktatur des Marschalls Pilsudski aufgestellt. Des weiteren wurde gestern die Tagesordnung der Kongreßberatungen festgesetzt. Es werden der Reihe nach die Führer sämtlicher dem Centrolew angehörenden Parteien, wie auch führende Persönlichkeiten Polens, die außerhalb der Parteien stehen, sprechen.

In allen Teilen des Landes wird bei den Centrolew-Parteien zu dem Kongreß gerüstet. Die P.P.S. hat in der letzten Woche in allen Parteiortsgruppen Versammlungen abgehalten und die Mitglieder über die Bedeutung des Kongresses aufgeklärt. Fast aus allen Ortsgruppen der P.P.S. und der anderen Parteien des Centrolew werden Delegationen nach Krakau entsandt.

Während nun die Oppositionsparteien der Linken und des Zentrums zu dieser in einem modernen Staatsleben selten notierten Protestkundgebung gegen das Regierungssystem rüsten, gehen in politischen Kreisen Gerüchte umher, daß die Sanacja-Söldner von der „Revolutionären Fraktion" ihre Kampstruppen (Bojowki) für den Krakauer Kongreß mobilisieren. Auch soll der militärische Strzelec-Verband aus dem Dombrowaer Kohlenbecken für Sonntag nach Krakau kommandiert werden. Aufgabe dieser Sendlinge soll es sein, während des Kongresses Schlägereien und Zwischenfälle hervorzurufen, um auf diese Weise der Polizei eine Handhabe zur Auflösung des Kongresses zu geben.

Andererseits verlautet, daß auch die Regierung noch einen großen Treffer gegen den Kongreß in Aussicht genommen hat. Dieser große Treffer soll darin bestehen, daß der Sejm im letzten Augenblick vor dem Kongreß aufgelöst wird. Dadurch würden die Abgeordneten und Senatoren der Immunität verlustig gehen, wodurch die Regierung eine bedeutende Abschwächung der Durchschlagskraft des Kongresses erwartet. Dieses letzte Gerücht ist jedoch weniger wahrscheinlich, und zwar mit Rücksicht darauf, daß im Falle einer Sejmauflösung die Neuwahlen bald ausgeschrieben werden müßten, vor denen aber die Sanacja eine heillose Angst hat.

Budgetdebatte im Schlesischen Sejm.

Einmütige Ablehnung des Sanacjakurses. — Die Sozialisten zur Sprachenfrage in Schlesien.

Der Schlesische Sejm hat sich nach seiner vor kurzem erfolgten Wahl tüchtig zur Arbeit genommen. Nachdem bereits eine Reihe sehr arbeitsreicher Sitzungen stattgefunden hat, ist der Sejm nunmehr an die Beratung des Budgets der Wojewodschaft Schlesien herangetreten. Die Budgetberatungen hat der Wojewode Grazynski am Freitag mit einer großen Rede eingeleitet, in der er es selbstverständlich nicht unterlassen konnte, seine Wirtschaft während der sejmlosen Zeit in das allerbeste Licht zu rücken. U. a. erklärte Grazynski auch, daß das vorige Budget vom Wojewodschaftsrat gebilligt worden sei. Demgegenüber erklärte jedoch das Mitglied des Wojewodschaftsrates Dr. Kobylinski vom Korfantyblock am Dienstag im Sejm, daß der Wojewodschaftsrat die Budgets nicht bewilligt habe, wie dies vom Wojewoden erwähnt wurde. Im Gegenteil, habe der Wojewodschaftsrat immer betont, daß einzig der Sejm zur Bewilligung des Budgets berechtigt war. Der Wojewode habe dem Wojewodschaftsrat wohl die Budgets vorgelegt und berief sich darauf, daß diese bereits von der Regierung und dem Ministerrat bewilligt wären, so daß sich der Wojewodschaftsrat eben damit abzufinden hatte. Nach wie vor müsse er aber im Auftrage der übrigen Mitglieder des Wojewodschaftsrats erklären, daß sie für die Verwendung des Budgets durch den Wojewoden die Verantwortung ablehnen.

Während der Generaldebatte ergriff u. a. der Abg. Dr. Pant von den Deutschbürgerlichen das Wort, der die Wünsche der Deutschen Oberschlesiens darlegte und sich zu einer Zusammenarbeit mit Grazynski bereit erklärte, wenn die Gleichberechtigung der deutschen Minderheit verwirklicht wird. Dr. Pant lehnte insbesondere die deutsche „Gefahr" ab, mit der man in Oberschlesien gegen die Minderheit Propaganda zu machen gedenkt, wünschte im übrigen Ausbau der Autonomie, wandte sich aber gegen die Verstaatlichung der Polizei. Die Nebenregierung müsse verschwinden und die Deutschen wünschen, daß diejenigen zur Verantwortung gezogen werden, die unter Hochrufen auf den obersten Beamten der Wojewodschaft gemeine Verbrechen begehen.

Eine geharnischte Rede gegen das gegenwärtige Regierungssystem hielt der Abg. Korfanty, der übrigens auch einige Worte für die Gleichberechtigung der Deutschen fand.

Seitens der Sozialisten wandte sich der Abgeordnete Machej gegen die Nebenregierung der Aufständischen und verurteilte den Standpunkt des Wojewoden, der diese Bewegung unterstützt. Das Budget sei nur eine Dekoration, denn es fehle das Paradies, das der Wojewode in seiner Budgetbegründung darzustellen versuchte. In keinem Falle trage er den Wünschen der Arbeiterklasse Rechnung und berücksichtige nicht die elementarsten Forderung. Darauf gab Gen. Machej im Namen des sozialistischen Klubs eine Deklaration zur Kenntnis, in der die Beseitigung des Sprachengesetzes in Oberschlesien und volle Gleichberechtigung der Minderheiten gefordert wird. Die Deklaration hat folgenden Wortlaut:

„Das Schlesische Sprachengesetz kam in der Zeit der aufgepeitschten nationalistischen Leidenschaft zustande. Dieses Sprachengesetz steht im Widerspruch mit der polnischen Verfassung, insbesondere mit den Bestimmungen des Artikels 93, gemäß welcher jedem Bürger ohne Unterschied der Abstammung der Schutz der Nationalität und der Sprache garantiert wird. Dieses Gesetz steht auch im Widerspruch mit der Bestimmung des Artikels 3 des Organischen Statuts, gemäß welcher alle Einwohner der Wojewodschaft, die das polnische Bürgerrecht besitzen, gleichberechtigt sind.

Es liegt weder im Interesse des Staates, noch der Wojewodschaft, daß sich irgendein Bürger in seinen Grundrechten verletzt fühlt. Im Interesse des Staates ist es gelegen, daß jeder auf dessen Gebiet lebende Bürger des Minderheitsvolkes davon überzeugt ist, daß seine Rechte mit den Rechten der polnischen Bürger gleichgestellt sind, damit bei den Bürgern derMinderheitsvölker das Abhängigkeitsverhältnis zur polnischen Republik vertieft werde.

Da das Schlesische Sprachengesetz ein Unrecht für die deutsche Bevölkerung beinhaltet, wird der sozialistische Abgeordnetenklub die Novellisierung desselben im Geiste des in der Verfassung verbrieften Grundrechtes und des natürlichen, jedem Bürger zustehenden Rechtes, anstreben."

Des weiteren wies Gen. Machej darauf hin, daß das gegenwärtige Regierungssystem unfähig sei, die Wirtschaftsgesundung durchzuführen. Dies müßten die heutigen Machthaber Polens einsehen und sich zurückziehen, denn das Ausland habe kein Vertrauen zu dieser Wirtschaft.

Es sprachen noch ein Vertreter der N.P.R. und der Kommunisten, die sich ebenfalls gegen das gegenwärtige Regierungssystem aussprachen.

Unterzeichnung der polnisch-rumänischen Handelskonvention.

Warschau, 25. Juni. Im Ergebnis der Verhandlungen, die in der vergangenen Woche in Warschau geführt wurden, wurden vorgestrn im Außenministerium eine polnisch-rumänische Handels- und Navigationskonvention unterzeichnet, die die Konvention vom Jahre 1921 ersetzt. Da sämtliche die beiden Länder interessierenden Fragen in einer für sie günstigen Weise gelöst wurden, hofft man, daß die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rumänien und Polen sich auf breiteren Grundlagen werden entwickeln können.

Rücktritt des Vizedirektors der Bank Polski.

Wie wir erfahren, soll in den nächsten Tagen der Vizedirektor der Bank Polski, Herr Rybinski, zurücktreten. Der Grund hierzu sollen Meinungsverschiedenheiten des Vizedirektors mit den anderen Mitgliedern der Verwaltung betreffs Bilanzanfertigung sein.

Um die Herabsetzung der Direktorengehälter in der oberschlesischen Industrie.

Bekanntlich hat der sozialistische Klub im Schlesischen Sejm einen Antrag eingebracht, in welchem eine Herabsetzung der hohen Direktorengehälter in der oberschlesischen Industrie gefordert wird. Mit diesen Antrag befaßte sich die Rechtskommission des Schlesischen Sejm in ihrer letzten Sitzung. Der Antrag wurde von dem Abg. Gen. Glücksmann begründet. Es wurde beschlossen, das Gutachten eines Vertreters der Finanzabteilung in bezug der finanzrechtlichen Seite dieses Antrages einzuholen.

Erzbischof Kowalski fährt nach Amerika.

Der Mariawitenerzbischof Jan Maria Kowalski, welcher zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, und welche Strafe auf Grund der Amnestie auf 2 Jahre 8 Monate herabgsetzt wurde, hat im Appellationsgericht ein Gesuch um Erlaubnis zu einer Reise nach Amerika eingereicht. Bekanntlich befindet sich Erzbischof Kowalski nach Hinterlegung einer Kaution von 1000 Zloty auf freiem Fuße. Das Gericht gestattete Kowalski die Ausreise nach Amerika, und zwar auf 4 Monate, vom gestrigen Tage an gerechnet. In der Motivierung unterstreicht das Gericht, daß sich Kowalski bisher dem Gericht immer gestellt hat und seine Angelegenheit erst in den letzte Monaten dieses Jahres zur Verhandlung kommen kann.

Ein zum Tode verurteilter Gerichtshof.

Moskau, 25. Juni. Der Oberste Gerichtshof von Usbekistan hat in Samarkand den ehemaligen Vorsitzenden des Usbekistaner Gerichtshofes Kassimow, den ehemaligen Staatsanwalt Scharipow, die ehemaligen Anwälte Spiridonow und Bai Alimow wegen Korruption, Schädlingstätigkeit und Verbindung mit gegenrevolutionären Elementen zum Tode verurteilt. Drei Volksrichter wurden zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Arbeitslosigkeit in England.

London, 25. Juni. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug am 16. Juni 1 885 300 gegenüber dem Ausweis vom 2. Juni bedeutet dies eine Verstärkung um 110 193 und gegenüber der entsprechenden Woche des Vorjahres eine Zunahme um rund 763 300

Wird Spanien Republik?

Sensationelle Verhandlungen zwischen König Alfons und Santiago Alba.

Auf der Durchreise nach London hatte König Alfons von Spanien in Paris längere Besprechungen mit dem führenden Politiker Santiago Alba, dem er die Bildung der Regierung anbot. Anscheinend fühlt er, daß es mit seinem Freunde Berenguer nicht mehr viel länger weitergeht.

Alba soll sich nun, nach einem Bericht des „Temps“, zu der Regierungsübernahme unter der Bedingung bereit erklärt haben, daß nicht nur eine völlig demokratisch-parlamentarische Verfassungsreform gewährleistet, sondern auch ausdrücklich erklärt werde, daß,

falls die Wahlen eine republikanische Mehrheit ergeben, der jetzige König Präsident auf Lebenszeit werde.

Er könne aber die Bildung des Kabinetts nur dann übernehmen, wenn er sich auf die Kräfte der Linken stützen könne und

auch die Republikaner und Sozialisten in die Regierung eintreten.

Das sensationelle Ergebnis dieser Aussprache war nun, immer dem „Temps“ zufolge, der diesen Tag als den wichtigsten in der spanischen Geschichte seit 55 Jahren nennt, daß sich König Alfons mit den Vorschlägen und Bedingungen Santiago Albas einverstanden erklärte.

Eine in der gestrigen französischen Abendpresse veröffentlichte längere Erklärung Albas über seine Unterredung mit Alfons und über seine Verfassungspläne ist mit ausdrücklicher Zustimmung des Königs erschienen.

Demnach würde dieser erkannt haben, daß sein Kampf für die Erhaltung der Monarchie aussichtslos ist und er würde sich also

mit der Republik

abfinden, zumal ihm selbst darin die Rolle des Staatsoberhauptes zufiele. Da der taubstumme Kronprinz sowieso nicht für den Thron in Frage kommt, wäre das für Alfons noch die relativ beste Lösung, ganz abgesehen von der Gefahr einer Verjagung durch eine gewaltsame Revolution.

Verschärfung der Unruhen in Sevilla.

Paris, 25. Juni. Der Generalstreik in Sevilla hat am Dienstag immer bedrohlichere, beinahe revolutionäre Formen angenommen. Im Laufe des Tages kam es zu zahlreichen schweren Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei. Man zählt bisher 2 Tote, 17 Verwundete und über 100 Verhaftungen. Der Gouverneur von Sevilla hat die Streikenden aufgefordert, die Arbeit am Mittwoch morgen wieder aufzunehmen, widrigenfalls er den Belagerungszustand verhängen werde. Die Regierung hat dem Gouverneur alle Vollmachten zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung gegeben. Nach den letzten Nachrichten soll am Dienstag spät abends eine Delegation der Streikenden zu Verhandlungen empfangen werden.

Abschluß der Weltkraftkonferenz.

3900 Teilnehmer. — Günstiges Ergebnis der Konferenz. — Nächste Teilkonferenz 1933 in Skandinavien, 1936 Vollkonferenz in Amerika.

Berlin, 25. Juni. Die zweite Weltkraftkonferenz fand am Mittwoch ihren Abschluß. In der feierlichen Schlußsitzung dankte Vizepräsident Merrville-Amerika für den gastfreundlichen Empfang der Teilnehmer in Deutschland. In dem Schlußbericht der Konferenz, der dann erstattet wurde, wird festgestellt, daß die Konferenz 3900 Teilnehmer aufzuweisen hatte. Vermittels der Sprachenübertragungsanlage sei es möglich gewesen, daß in jedem der zahlreichen Vorträge 430 Redner in der Aussprache das Wort ergreifen konnten. Auf einer Reihe von Gebieten sei eine Verständigung über die gegenseitigen Abgrenzungen der Arbeit erzielt worden, so u. a. im Talsperrenausschuß über die Hochspannungskonferenz, im Ausschuß für Telephonlinien und unterirdische Kanalisationen, im Normenausschuß und anderes. Die nächste Teilkonferenz der Weltkraftkonferenz, die sich mit der Energieversorgung der Industrie befassen wird, soll 1933 in Skandinavien stattfinden. Die 3. Vollkonferenz 1936 in Amerika. Es wurde dann beschlossen, ein Begrüßungstelegramm an Präsident Hoover zu richten. Einstimmige Annahme fand nach kurzer Begründung durch die verschiedenen Vertreter des Auslandes die Entschließung, in der den beteiligten Organisationen, den deutschen Reichs- und Staatsbehörden und der Stadt Berlin der Dank für ihre Arbeit ausgesprochen wird. Weiter wird der Bewunderung darüber Ausdruck gegeben, was die deutsche Technik für das Zustandekommen der Konferenz getan hat.

Dr. Curtius über außenpolitische Fragen.

Deutschland wird sich an den Verhandlungen über das Briandsche Memorandum beteiligen.

Berlin, 25. Juni. Bei der Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes am Mittwoch im Reichstage hielt Reichsaußenminister Dr. Curtius eine längere Rede, in der er zunächst Fragen des Haushalts behandelte. Bei seinen weiteren Ausführungen stellte der Minister die bevorstehende Rheinlandräumung an die Spitze, die ein Anlaß sein muß, allen Deutschen das Gefühl unzertrennlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Minister dankte der rheinischen Bevölkerung, gedachte gleichzeitig Dr. Stresemanns und wandte sich dann gegen die Stimmen der Oeffentlichkeit, wonach Deutschland nach der Räumung sich in seiner eigentlichsten Gestalt zeigen werde. Er betonte, daß Deutschland auch fernerhin dahin streben werde, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung zu erhalten, und daß es das höchste Interesse an der Sicherung des Friedens habe. Mit der deutschen Antwort auf das Briandsche Memorandum werde sich das Reichskabinett in den nächsten Tagen beschäftigen. Die deutsche Regierung werde sich jedenfalls unter dem von ihr für richtig gehaltenen Gesichtspunkt an den bevorstehenden Verhandlungen beteiligen. Bezüglich des Verhältnisses zwischen Rußland sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die Moskauer Verhandlungen zu praktischen Ergebnissen führen werden. Wenn Deutschland die Brücke zu einem großen Nachbarn im Osten nicht abbrechen wolle, so tut es damit einen großen Friedensdienst.

Die Reichsregierung über das Ermächtigungsgesetz einig.

Was wird aber der Reichsrat und der Reichstag sagen? — Brüning will mit allen Mitteln seine Vorlagen durchbringen.

Berlin, 25. Juni. Das Reichskabinett trat am Mittwoch gegen 19 Uhr zusammen. Ueber die Beratungen, die bis 23 Uhr dauerten, wurden folgende Mitteilungen ausgegeben: „Die Aussprache des Reichskabinetts über die gesamte politische Lage wurde am Mittwochabend unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning — wie bereits gestern in Aussicht genommen — zu Ende geführt. Die Beratungen führten zu völliger Einigung über die zu ergreifenden finanzpolitischen Maßnahmen. Reichskanzler Dr. Brüning wird im Laufe des morgigen Tages dem Herrn Reichspräsidenten hierüber Bericht erstatten. Nach seiner Rückkehr ist am Freitag die Bekanntgabe der Beschlüsse der Reichsregierung zu erwarten.

Wie die Telegraphenunion in Ergänzung der amtlichen Mitteilungen über die Kabinettssitzung vom Mittwoch erfährt, hat das Kabinett in Aussicht genommen, die Deckungsvorlage am Sonnabend an den Reichsrat gehen zu lassen. Die Regierung ist entschlossen, zur Durchsetzung ihrer Vorlagen alle Mittel in Anspruch zu nehmen. Man müsse daraus schließen, daß der Reichskanzler am Donnerstag den Reichspräsidenten ersuchen wird, ihm unter Umständen die Anwendung des Art. 48 der Reichsverfassung zu ermöglichen, falls bei dem zu erwartenden Widerstand im Reichstag und Reichsrat das in Aussicht genommene Ermächtigungsgesetz nicht bewilligt wird. Auf welcher sachlichen Grundlage die Einigung innerhalb des Kabinetts erfolgte, darüber schweigt sich das Kabinett vollständig aus. Von gut unterrichteter Seite wird jedoch mitgeteilt, daß das Notopfer der Beamten 3 Prozent betragen soll. Mit etwaigen Neuwahlen dürfte man unter Umständen für die zweite Hälfte des Septembers zu rechnen haben.

Die Sowjets wittern Gefahr.

Moskau, 25. Juni. Auf Grund von Meldungen ihrer Korrespondenten aus Berlin und Wien behauptet die Moskauer Presse, daß zwischen Polen und Rumänien Verhandlungen geführt werden, die eine Festigung des bestehenden Bündnisses zum Ziele haben. Polen soll u. a. auf die technische Vervollkommnung der rumänischen Rüstungen Nachdruck legen. Außerdem will man die Frage des gemeinsamen Oberkommandierenden für den Fall eines Krieges mit Rußland regeln.

Wie die Sowjetblätter melden, steht die Ankunft des französischen Generals Gouraud in Bukarest, sowie der Besuch einer Gruppe von polnischen Offizieren in Rumänien mit den Verhandlungen im Zusammenhang.

Ohrfeigen im schweizerischen Nationalrat.

Basel, 25. Juni. Im schweizerischen Nationalrat kam es am Mittwochvormittag bei der Behandlung des Berichts des Bundessekretärs über die 10. Völkerbundversammlung zu einem Skandal von einer halben Stunde, wie man ihn bisher nicht gewohnt war. Der katholisch-konservative Tessiner Abgeordnete Dolfus wurde von einem Kommunisten Schwindler genannt, worauf Dolfus ihm eine schallende Ohrfeige versetzte. Zwischen beiden entspann sich darauf ein Kampf, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach der Pause trafen sich die beiden Gegner wieder und der Kommunist gab Dolfus die Ohrfeige zurück. Ein anderer katholischer Konservativer und ein Bauernvertreter faßten darauf den Kommunisten und warfen ihn aus dem Saal hinaus.

Die Regelung der Zwangsarbeit in den Kolonien.

Das Abkommen in vorläufiger Abstimmung angenommen.

Genf, 25. Juni. Das Abkommen über die Regelung der Zwangsarbeit in den Kolonien ist auf der Internationalen Arbeitskonferenz in vorläufiger Abstimmung mit 78 gegen 12 Stimmen angenommen worden. Das Abkommen läßt den großen Kolonialmächten bekanntlich die Möglichkeit, die Zwangsarbeit in verschiedenen Formen aufrecht zu erhalten. Zahlreiche Abänderungsanträge der Arbeitnehmer, darunter ein Antrag, die Zwangsarbeit nur im Rahmen des Washingtoner Achtstundentages zu gestatten, wurde abgelehnt. Die endgültige Abstimmung erfolgt am Sonnabend.

Das Aegypterparlament trotzt.

Sitzung ungeachtet der Vertagung.

Trotz der Vertagung des ägyptischen Parlaments um einen Monat durch die ägyptische Regierung haben sich am Montag Mitglieder des Senats und der Kammer zu einer verabredeten Zeit vor dem Parlamentsgebäude versammelt und, indem sie eine Polizeikette durchbrachen, sich den Eintritt in das Parlament erzwungen. Die Mitglieder hielten dann eine Sitzung ab, die etwa eine halbe Stunde dauerte.

Eine wohl ägyptisch-offiziöse Meldung besagt dagegen: Der Präsident der Kammer hat es abgelehnt, der Regierung die Zusicherung zu geben, daß nach Verlesung des Vertagungsdekrets Reden in der Kammer nicht mehr gehalten werden. Die Regierung hat daraufhin beschlossen, die für Nachmittag anberaumt gewesene Sitzung der Kammer und des Senats zu verbieten. Ein starkes Polizeiaufgebot hat die Deputierten am Betreten des Hauses verhindert.

Die Ozeanflieger notgelandet.

Neuyork, 25. Juni. Nach dem letzten Funkspruch von Bord des „Kreuz des Südens“, hofft Kingsford-Smith gegen 6 Uhr m. e. Z. die Küste von Neu Fundland zu erreichen. Das Flugzeug traf dichten Nebel an. Die Wetterverhältnisse sind sonst günstig. Es weht ein leichter Südwind. Die Geschwindigkeit wird gesteigert.

Neuyork, 25. Juni. Die Stadtverwaltung von Neuyork trifft sämtliche Vorbereitungen für einen glanzvollen Empfang Kingsford-Smiths. Von Roosevelt-Field, wo das „Kreuz des Südens“ landen soll, wird Kingsford-Smith mit einem Flugzeug nach dem Neuyorker Hafen gebracht werden, von wo der Triumphzug nach dem Rathaus seinen Ausgang nehmen wird. Der englische Botschafter sowie Vertreter der amerikanischen Regierung treffen heute morgen im Sonderflugzeug aus Washington ein.

Neuyork, 25. Juni. Nach einem von 7.15 Uhr stammenden Funkspruch von Kingsford-Smith sind die Ozeanflieger, die um 6 Uhr Neu Fundland erreichen wollten, in sehr ungünstige Wetterverhältnisse geraten.

Neuyork, 25. Juni. Nach Meldung aus St. George auf Neu Fundland hat das „Kreuz des Südens“ um 7.15 Uhr m. e. Z. Cape Race überflogen.

Neuyork, 25. Juni. Die Marine-Funkstation „Chatamas“ hat einen Funkspruch von Kingsford-Smith von 9.45 Uhr m. e. Z. aufgefangen, wonach das Flugzeug sich in starkem Nebel befindet, der Kompas funktioniert nicht. Ferner sei der Brennstoffvorrat gering, so daß die Flieger wahrscheinlich auf Neu Fundland oder Neu Schottland werden landen müssen.

Neuyork, 25. Juni. Nach Meldungen aus St. Johns auf Neu Funland, wurde dort ein Funkspruch von Kingsford-Smith aufgenommen, daß er bei Harbour Grace landen wolle. Kingsford-Smith teilte weiter mit, daß er 2000 Liter Benzin benötige. Wie weiter gemeldet wird, hat das „Kreuz des Südens“ die Robertsbucht überflogen.

Neuyork, 25. Juni. Das „Kreuz des Südens“ ist gegen 12 Uhr m. e. Z. in Harbour Grace notgelandet.

Im Nebel verirrt und infolge Brennstoffmangels zur Notlandung gezwungen.

Neuyork, 25. Juni. Kapitän Kingsworth Smith erklärte, daß er bei seinem Fluge über den Ozean ungeheure Schwierigkeiten überwinden mußte. Ueber Cap Race sei ein derartig schwerer Nebel gewesen, daß er die Orientierung verloren hätte als der Kompaß gänzlich versagte. Am Morgengrauen hätte er sich wegen der winzigen Brennstoffvorräte entschlossen, notzulanden. Er unterstreicht insbesondere, daß er ohne Funkanlage völlig hilflos gewesen wäre.

Die Aushebungsaffäre.

Abschluß der Zeugenaussagen. — Heute sprechen der Staatsanwalt und die Verteidiger.

Dritter Verhandlungstag.

Gestern, am dritten Verhandlungstage, war das Interesse für den Aushebungsprozeß größer als an den beiden ersten Tagen. Das Gericht setzte das Zeugenverhör fort.

Als erster sagt Kar sznicki, ein angebliches Opfer Brockmanns und Karmazyns, aus, der mit diesen zusammen im Gefängnis gesessen hatte. Rechtsanwalt Bilyk fragt, was es für eine Bewandtnis habe mit der an den Untersuchungsrichter geschriebenen Karte. Zeuge erwidert, er habe den Gerichtsbehörden helfen wollen, weshalb er dem Untersuchungsrichter Einzelheiten über den Aushebungsprozeß mitgeteilt habe. Er sei ehemaliger Polizist und habe bereits zweimal im Gefängnis gesessen. Einmal wegen Bestechlichkeit als Polizist und das zweite Mal wegen Unterschlagung als Besitzer eines Bittschriftenbüros.

Rechtsanwalt Bilyk beantragt Gegenüberstellung Karsznickis mit Brockmann und Karmazyn und Vorladung des Gefängnisleiters. Da der Staatsanwalt nicht opponiert, erklärt sich das Gericht einverstanden, die genannten Zeugen noch einmal zu verhören und den Gefängnisleiter vorzuladen.

Zeuge Sergeant Mruzynski, der im Krankenhaus gearbeitet hat, erklärt, daß nach dem Krankenhaus verschiedene Händler gekommen seien. Ob aber auch Frauen gekommen seien, dessen könne er sich nicht mehr erinnern. Das Gericht verliest die Aussagen des Zeugen vor dem Untersuchungsrichter, aus denen hervorgeht, daß nach dem Krankenhaus eine Frau gekommen ist, angeblich um zu handeln. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Frau heute auf der Anklagebank sitze, erwidert Zeuge, daß er sie nicht kenne.

Zeuge Wysocki hatte im Krankenhaus gearbeitet. Dort hatte er von der Benczkowska 5 Zloty für Besorgung eines Briefes erhalten.

Zeuge Turski, Krankenhausangestellter, erklärt, daß im Jahre 1928 die Benczkowska zu ihm gekommen sei und ihm eine Wohnung angeboten habe. Dies habe sie getan, um ihn kennen zu lernen.

Dann sagt der Agent des Untersuchungsamtes Kosinski aus, der die Benczkowska vernommen hatte. Diese sowie andere Angeklagte hätten sich nicht zur Schuld bekannt. Der junge Elsner habe ausgesagt, daß er den „Machern" 700 Dollar gegeben habe. Sein Vater will 300 Dollar bezahlt haben. Die Benczkowska habe erklärt, zusammen mit Lenga bei der Befreiung eines reichen Lodzer Bürgers vermittelt zu haben. Die Benczkowska soll beim Vater Elsners gewesen sein und diesem vorgeschlagen haben, den Sohn vom Militär zu befreien. Auch habe sie eingestanden, daß sie vom Milstein mit dem Gestellungspflichtigen Elsner nach Tomaschow gesandt worden sei.

Rechtsanwalt Likker: War die Benczkowska der Spionage verdächtigt?

Zeuge: Ich weiß nichts davon.

Rechtsanwalt Bilyk: Kennen Sie die ganze Angelegenheit oder nur Fragmente?

Zeuge: Nur einzelne Fragmente.

Unter Bewachung wird hierauf Zeuge Kloc hereingeführt. In diesem Augenblick bittet Rechtsanwalt Sterling mit Rücksicht auf eine spätere Gegenüberstellung um Entfernung des Zeugen Karsznicki aus dem Saale.

Kloc erklärt, daß er wegen einer Wechselaffäre sitze.

Auf eine Frage des Staatsanwalts erklärte er, er könne sich nicht daran erinnern, daß Prügeleien im Gefängnis vorgekommen seien.

Mit aller Entschiedenheit stellt hierauf der Angeklagte Elsner fest, daß er nur einmal vom Gendarmen und einmal vom Untersuchungsrichter vernommen worden sei.

Jetzt erinnert sich auch der Agent, daß er Elsner nicht vernommen hat.

Es erfolgt die Gegenüberstellung Kraszunickis mit Brockmann und Karmazyn. Der Protokollführer verliest die Aussagen Karmazyns, Brockmanns und Karsznickis.

Brockmann: Vielleicht habe ich ihn überredet, vielleicht er mich.

Karmazyn sagt, es sei nicht wahr, was Brockmann erkläre. Karsznicki dagegen erklärt, daß die Aussagen Brockmanns und Karmazyns nicht wahrheitsgetreu seien. Brockmann erklärt, daß Karsznicki gesagt habe, er werde alles so einrichten, daß der Untersuchungsrichter zu ihm kommen werde. Karsznicki verneint, seiner Frau den Inhalt des Briefes gesandt zu haben, der dann dem Untersuchungsrichter übergeben werden sollte. Karmazyn stellt kategorisch fest, daß Kraszunicki der Verfasser des Briefes an den Untersuchungsrichter gewesen sei und daß Kraszunicki einen ganzen Tag an diesem Briefe geschrieben habe. Nach dieser Gegenüberstellung stellt sich der vorgeladene neue Zeuge, der Gefängnisleiter Waclaw Lesmiewski ein. Er erklärt, daß beim Aufsetzen von Gesuchen durch die Gefangenen ein Gefängniswärter zugegen sei. Außerdem würden die Gesuche von einem besonderen Schreiber geschrieben.

Nach einer kurzen Pause sagt Dr. Dindel aus: Er habe bei Elsner eine Entzündung des Gallenbeutels geheilt. Diese Krankheit rufe im täglichen Leben keine Hindernisse hervor, doch werden durch sie zeitweilig Anfälle und allgemeine Depressionen verursacht.

Zeuge Kolski kennt Milstein seit zwanzig Jahren. Zeuge besitzt ein Friseurgeschäft in der Wolbarska 16. Dorthin sei Milstein oft gekommen. Zu der Affäre selber weiß er nichts zu erzählen.

Zeuge Aber erklärt, Milstein zu kennen und oft bei ihm gewesen zu sein. Er sei zugegen gewesen, als die Frau Brockmann zu Milstein kam und diesen aufforderte, 300 Zloty zu zahlen, widrigenfalls er sich großen Unannehmlichkeiten aussetzen werde. Sie erklärte, daß diejenigen, die im Gefängnis sitzen, gegen ihn aufgebracht seien.

Dann sagten die Entlastungszeugen Auerbach, Korn und Bialer aus, die erklärten, daß sie Milstein als sehr reichen Menschen kennen.

Das Gericht schreitet hierauf zur Vernehmung der Sachverständigen, der Aerzte Dr. Hurwicz und Dr. Milodrowski. Dr. Milodrowski sagt aus, die Untersuchung Elsners sei nicht den Vorschriften gemäß erfolgt, da der Aerzteentscheid nur vom Leutnant Labega unterschrieben gewesen sei, obgleich er von dem älteren und dem jüngeren Ordinator des Krankenhauses hätte unterschrieben sein müssen. Daube sei gerechtfertigt entlassen worden. Steigert hingegen habe die Kategorie A erhalten. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt Dr. Milodrowski, daß man grundsätzlich niemand wegen Leiden entlassen dürfe, die nicht ständig seien. Wenn die Leiden nicht ständig seien, würden die Gestellungspflichtigen unter Beobachtung gestellt, da es erwiesen sei, daß solche nichtständigen Leiden durch verschiedene Mittel hervorgerufen werden können. Außerdem könnten Militärpflichtige mit gewissen Leiden, die sie für eine Waffengattung unbrauchbar machen, oft in einer anderen Waffengattung Verwendung finden.

Nach Vernehmung der Sachverständigen verliest das Gericht eine Reihe von Dokumenten, wie ärztliche Atteste usw., sowie einige Abschnitte aus der Anklageakte. Der Staatsanwalt beantragt hierauf, den Gerichtsakten die Akten der Verhandlungen vor dem Militärgericht beizufügen. Hiergegen tritt Rechtsanwalt Szurley auf, der erklärt, daß bei Annahme dieses Antrages die Rechtsanwälte eine Unterbrechung von mehreren zehn Tagen beantragen müßten, um sich mit allen Akten vertraut machen zu können. Die Verteidigung könne sich höchstens damit einverstanden erklärten, daß den Akten die Urteile des Militärgerichts beigefügt werden.

Anschließend überreichen die Verteidiger dem Gericht die Dokumente zwecks Beifügung zu den Akten. Rechtsanwalt Bilyk bittet unter anderem um Beifügung der Feststellung zu den Akten, daß Korporal Dydak von dem Militärgericht von dem Vorwurf befreit worden ist, dem Angeklagten Elsner ein Pulver verabfolgt zu haben.

Hierauf richtet Rechtsanwalt Likker die letzte Frage an die Angeklagte Benczkowska. Er will wissen, ob der Sohn der Angeklagten beim Militär gedient hat. Die Angeklagte erwiderte, daß ihr Sohn vor einigen Jahren beim Militär gedient habe.

Hiermit wurde das Gerichtsverfahren abgeschlossen. Das Gericht vertagte die Verhandlungen bis heute 11 Uhr vormittags. Heute werden der Staatsanwalt und die zwölf Rechtsanwälte sprechen. (b)

Vom Arbeitsgericht.

Der Spinnmeister Waclaw Tycholski war vom März 1923 bis zum Februar 1930 in der Firma „S. Rozenblat A.-G." angestellt. Er war die ganze Zeit über in der Versicherungsgesellschaft der Geistesarbeiter nicht angemeldet und versichert. Nach seiner Entlassung im Februar l. J. verklagte Tycholski die Firma „Rozenblat A.-G." im Arbeitsgericht wegen Bezahlung der ihm zukommenden Unterstützungsgelder, zusammen auf die Summe von 1123,20 Zloty. Nach Untersuchung der Angelegenheit, erkannte das Gericht, daß die Firma Rozenblat für die dem Tycholski ausgefallenen Unterstützungsgelder der Versicherungsgesellschaft der Geistesarbeiter verantwortlich ist und richtete dem Tycholska die volle Summe zuzüglich 10 Prozent Zinsen vom März l. J. zu. (p)

Der Straßenbahnschaffner Wladyslaw Pawlowski war drei Jahre hindurch bei der Lodzer Straßenbahngesellschaft angestellt. Am 10. Oktober 1929 wurde er ohne vorherige Kündigung wegen einer Unregelmäßigkeit im Dienste entlassen. Er soll angeblich ein Billett zweimal verkauft haben. Pawlowski fühlte sich benachteiligt und verklagte die Straßenbahngesellschaft im Arbeitsgericht. Das Gericht erkannte, daß die Straßenbahngesellschaft durch die Unregelmäßigkeit, die sich Pawlowski zuschulden kommen ließ, nicht geschädigt wurde. Dem Pawlowski wurde auf Grund dessen eine Entschädigung für 20 Arbeitstage plus dreimonatige Kündigungsfrist und 61 Zloty Gratifikation, zusammen 1021 Zloty, zugerichtet. (p)

Das Glück auf Umwegen

Roman von Grete von Saß

[10

Sie nahm den Deckel vom Kännchen und schnupperte hinein:

„Der Kaffee hat so lange gestanden", sagte sie zu Male, „ich brüh' schnell frischen auf."

Male war ihr dabei behilflich, reichte ihr die Kaffeebüchse. Lore griff tief hinein. Eugen sah aus, als hätte er sich die ganze Nacht um die Ohren geschlagen; eine Tasse starker Kaffee würde ihn auffrischen.

Als sie ins Zimmer trat, hielt Eugen seine Brieftasche in der Hand. Legte einen Geldschein auf den Tisch in dem Moment, als Lore seine Tasse füllte. Lores Blick fiel auf ihn; dann sah sie Eugen an.

„Tausend Mark? Woher hast du die?" fragte sie erstaunt.

„Von Thilo."

„Von Thilo?" wiederholte sie fragend. Eugen nickte mit abgewandtem Gesicht. Jäh zuckte der Gedanke an Thilos Karte durch Lore hin. Sie würde sie nicht erwähnen, denn sie wußte, daß Eugen sie angelogen hatte.

„Verzeih", sagte Eugen, „daß ich so spät nach Hause gekommen bin."

„Es macht ja nichts", erwiderte sie schnell, um zu verhüten, daß er ihr eine neue Lüge auftische.

„Schade ist nur, daß du nicht ausgeschlafen hast."

„Das ist nicht schlimm, Lore." Beschämt sah er auf den Geldschein.

„Schließ das Geld vorläufig weg", bat er. „Wenn ich meinen Kaffee getrunken habe, werde ich eine Aufstellung machen über die wichtigsten Zahlungen und das Geld dafür zur Post bringen."

Sie konnte sich nicht dazu überwinden, den Schein anzurühren.

„Steck ihn doch gleich zu dir", sagte sie und dachte: Das Geld, das entsetzliche Geld, das bestimmt nicht von Thilo ist, das wer weiß wo her ist! Das mich um mein Vertrauen zu Eugen gebracht hat — und das ich doch nicht zurückweisen kann, weil es dringend gebraucht wird.

„Hat sich Helga schon gezeigt?" fragte Eugen.

„Nein, sie schläft wohl noch."

Er sah auf die Uhr.

„Herrjeh, nun wird's aber Zeit, daß sie aufsteht! Es ist elf Uhr. Willst du nicht nach ihr sehen?"

Sie erhob sich sofort. Empfand es befreiend, im Augenblick von ihm loszukommen; denn ihr Herz war durch die schmerzliche Erfahrung, die es eben gemacht hatte, bis in seine letzten Tiefen erschüttert.

Ihr Mann log — ihr Mann ging Wege, von denen er zu ihr nicht sprechen konnte! Das zu wissen, war entsetzlich! Es nahm ihr das Letzte, das einzig Gute und Schöne, was in ihrem sonst so armseligen Leben noch war, das unbedingte, felsenfeste Vertrauen zu ihrem Manne.

„Wie siehst du aus!" rief Helga, die in ihrem Bett saß und frühstückte, als Lore bei ihr eintrat.

„Wie sieben Tage Regenwetter! Was ist dir? Schlecht geschlafen?"

„Ja."

„Na, wenn es weiter nichts ist!"

Sie bot Lore ihre Wange zum Kuß. Lore neigte sich zu ihr hin.

„Lore, Herz, meine Schokolade", mahnte sie, ihre Tasse fest mit beiden Händen haltend.

„Setz' dich zu mir, Lore, ich muß dir erzählen, was ich gestern abend erlebt habe. Erstens die Aufführung — also die war einfach unbeschreiblich schön! Die Rolle des Radames wurde von einem Sänger gegeben, der nicht nur einen wundervollen Tenor, sondern auch eine prächtige Gestalt besaß — Lore, ich bin ganz hin von ihm."

Lore quälte sich ein Lächeln ab.

„Also, du hast den Abend gut genossen, das freut mich."

„Genossen ist gar nichts gesagt — er war ein Erlebnis."

„Du kamst spät heim?"

Helga nippte von ihrer Schokolade, sah Lore mit schuldbewußtem Lächeln an und gestand:

„Ja, sehr spät. Ich hatte eine interessante Begegnung; aber ich verrate dir nicht, mit wem; ich habe nämlich mein Wort gegeben, zu schweigen —"

„So mache es auch, Helga. Ich brauche nichts davon zu wissen. Sag' mir nur jetzt: Was gedenkst du zu tun, um wieder in den Besitz deiner Perlen zu gelangen?"

Helga trank den Rest ihrer Schokolade aus, stellte die Tasse auf den Nachttisch und sah dann Lore fragend an.

„Ach, die dummen Perlen, hätt' ich sie nur in Vierlinden gelassen! — Meine Jungfer ist schuld daran, daß ich sie mitnahm. Ich wollte sie nur bis Stettin mitnehmen, sie dort in der Bank zur Aufbewahrung geben. Aber Hete hat so lange auf mich eingesprochen, bis ich schließlich tat, was sie wollte. Ach, zu ärgerlich ist diese Geschichte!" sagte sie seufzend.

„Ja, was meinst du, soll ich in der Sache etwas unternehmen? Deinen Verlust der Polizei anzeigen."

„Hm — tja — das wird wohl notwendig sein. Was meinst du, wenn ich mich außerdem an einen Detektiv wendete — ihm die Sache übergäbe? Die sind zuweilen findiger als die Polizei."

„Mache es, wenn du mehr Vertrauen zu einem solchen hast als zur Polizei", sagte Lore und erhob sich.

Helga war mit ihren Gedanken schon wieder woanders.

„Hab' ich dich in der Nacht gestört?" fragte sie. „Ich sprach mit Fabian, der mit mir zugleich das Haus betrat."

„Ich hörte wohl Stimmen, sah auch Licht, schlief aber gleich wieder ein."

„Ich hab' dir ja noch nicht alles erzählt, Lore. Also wir haben im ‚Adlon' gespeist."

„Wer — wir — du und Fabian?"

Helga errötete.

„I wo! Wie kommst du auf Fabian?"

„Es klang so — du sprachst zuvor doch von ihm."

„Ach so. Nein. Aber ich darf ja nicht verraten, mit wem."

„Helga, verzeih, ich habe es eil—"

(Forts. folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Das Ministerium befürwortet den Stadtregulierungsplan.

Der Verband der Textilindustriellen, die Architektenvereinigung und die Hausbesitzervereine hatten an das Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Denkschrift hinsichtlich des Stadtregulierungsplanes gesandt und darin die Aenderung der vom Magistrat ausgearbeiteten Pläne verlangt. Vorgestern erhielt das Wojewodschaftsamt vom Ministerium für öffentliche Arbeiten ein Schreiben, in dem gesagt ist, daß die Kritik des vorigen von Prof. Michalski ausgearbeiteten Planes, die von einer ganzen Reihe von Fachleuten geübt wurde, bereits in dem neuen Plan in bedeutendem Maße berücksichtigt worden ist, und daß trotz mancher Fehler die durchgeführten Prüfungen ergeben, daß der jetzt ausgearbeitete Regulierungsplan allgemein den Bedürfnissen der Stadt Lodz entspricht, und daß die entsprechenden Arbeiten von qualifizierten Fachleuten geführt werden. Hinsichtlich der formellen Seite der Ausführung des Planes hat der Magistrat den Forderungen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 18. Februar 1928 Genüge getan. Nach Erhalt dieses Schreibens übersandte der Wojewode eine Abschrift an die Hausbesitzervereine, Technikerorganisationen und Industrieverbände. (b)

Persönliches.

Morgen tritt der Schöffe der Steuerabteilung des Magistrats Ludwig Kuk seinen Erholungsurlaub an. (b)

Die Rekrutenaushebung.

In der Zeit vom Montag, den 23. Juni bis Sonnabend, den 28. Juni, haben sich folgende Rekruten vor den Musterungskommissionen zu melden, und zwar:

Donnerstag, den 26. Juni: Kommission 1 (Zakontna 82) — Jahrgang 1909, Buchstaben S, T, U, W, die im Bereiche des 11. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 2 (Ogrodowa) — Jahrgänge 1910, 1911, 1912, alle, die sich freiwillig zum Militär melden und in den 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13., 14. Polizeikommissariaten wohnen; Kommission 3 (Kosciuszko-Allee 21) — Jahrgänge 1910, 1911, 1912, alle, die sich freiwillig zum Militär melden und im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen.

Freitag und Sonnabend, den 27. und 28. Juni: Kommission 1 (Zakontna 82) — Jahrgang 1909, alle, die infolge Krankheit oder aus anderen wichtigen Gründen sich am Termin nicht stellen konnten und im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 2 (Ogrodowa 34) — Jahrgang 1909, alle, die infolge Krankheit oder aus anderen wichtigen Gründen sich am Termin nicht stellen konnten und im Bereiche des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats wohnen; Kommission 3 (Kosciuszko-Allee 21) — Jahrgang 1907, 1908, Kat. B, alle, die infolge Krankheit oder aus anderen wichtigen Gründen sich am Termin nicht stellen konnten und im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen.

Die Rekruten haben sich um 8 Uhr früh in den Musterungslokalen zu stellen.

Vier Sitzungen des Arbeitsgerichts wöchentlich in der Sommerzeit.

Während der Sommerzeit werden im Lodzer Arbeitsgericht vier Sitzungen wöchentlich stattfinden, und zwar an jedem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend. An den Dienstagen, Mittwochen und Sonnabenden wird Richter Dziurzynski den Vorsitz führen, während seines Urlaubs dagegen Richter Walczak, Sonnabends dagegen Richter Dokont. (w)

Städtische ärztliche Hilfe für arme Arbeitslose.

Im Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit in unserer Stadt und dem Verlust des Rechts auf Anspruch der ärztlichen Hilfe der Krankenkasse, wächst die Frequenz in den städtischen Ambulatorien, wo den Arbeitslosen unentgeltlich Hilfe erteilt wird, von Tag zu Tag. In fünf Monaten des Jahres 1929 wurden in diesen Ambulatorien in 50 590 Fällen Hilfe erteilt. Diese Zahl ist in den ersten fünf Monaten des Jahres 1930 um 17 403 d. i. auf 67 993 gestiegen. Infolgedessen hat auch der Magistrat auf Antrag der Gesundheitsabteilung beschlossen, die Zahl der Empfangsstunden, vorläufig für die Monate Juli, August und September, um 5 täglich zu erhöhen. Ein Antrag auf entsprechende Erhöhung der Kredite für ärztliche Hilfe soll dem Stadtrat zur Bestätigung vorgelegt werden.

Neue Straßenpflasterungen.

In der letzten Sitzung des Magistrats wurde auf Antrag der Bauabteilung beschlossen, folgende Straßen bezw. deren Teile zu pflastern: 1) einen Abschnitt der Narutowicza in einer Länge von 150 Meter und der Projektowana in der Länge von 50 Meter, zusammen gegen 4125 Quadratmeter sowie gegen 500 Quadratmeter Gehsteig; 2) die Straße Zacisze — gegen 1550 Quadratmeter Pflaster und 805 Quadratmeter Gehsteig; 3) die Kwiecistastraße — gegen 3175 Quadratmeter Pflaster und 3200 Quadratmeter Gehsteig. Die allgemeinen Kosten dieser Pflasterarbeiten betragen annähernd 335 000 Zloty.

Die Betriebslage in der Lodzer Textilindustrie.

Laut Mitteilungen des Verbandes der Textilindustrie in Polen mit dem Sitz in Lodz stellte sich die Betriebslage in den diesem Verbande angehörigen Firmen in der Zeit

Zahlungsaufschübe im Mai.

Im Laufe des Monats Mai sind bei den Gerichtsbehörden 10 neue Gesuche um Zahlungsaufschub eingelaufen. Es wurde insgesamt 18 Firmen Zahlungsaufschub erteilt, 11 erhielten eine Absage. In demselben Monat flossen 25 Gesuche um Falliterklärung ein. Es wurden 22 Falliterklärungen erteilt und 5 abgelehnt.

vom 9. bis 15. Juni wie folgt dar:

Die Fabriken der Baumwollindustrie beschäftigten in der letzten Woche insgesamt 49 750 Arbeiter (in der vorangegangenen Woche 50 117 Arbeiter), die Fabriken der Wollindustrie dagegen beschäftigten 12 680 Arbeiter (in der Vorwoche 12 492 Arbeiter).

In der Baumwollindustrie waren in der Berichtswoche 12 Unternehmen die volle Woche beschäftigt, 12 Fabriken arbeiteten 5 Tage, 1 Fabrik 4 Tage und 1 Fabrik 3 Tage.

In der Wollindustrie waren tätig: 9 Firmen 6 Tage, 1 Fabrik 5 Tage und 2 Fabriken 4 Tage.

Im Vergleich mit der vorangegangenen Woche wies die Zahl der beschäftigten Arbeitre sowohl in der Baumwoll- als auch in der Wollindustrie einen weiteren Rückgang auf, was naturgemäß in erster Linie auf die Arbeiterurlaube zurückzuführen ist.

Insgesamt waren in der Berichtszeit in der Wollindustrie 6 Unternehmen mit 1532 Arbeiter, in der Baumwollindustrie gleichfalls 6 Unternehmen mit 3300 Arbeitern infolge der Arbeiterurlaube außer Betrieb. (ag)

Anziehen der Kartoffelpreise.

Wie nach der langanhaltenden Trockenheit vorauszusehen war, ist in bezug auf einige landwirtschaftliche Erzeugnisse letzthin ein Anziehen der Preise festzustellen. Besonders stark ist diese Preissteigerung bei Kartoffeln der vorjährigen Ernte, die bereits auf 1 Zloty und sogar 80 Groschen für die Cwiartka heruntergegangen waren, in den letzten Tagen aber bis auf 1,80 Zloty gestiegen sind, was eine Preissteigerung von 125 Prozent bedeutet. Für neue Kartoffeln, deren Preis letzthin bereits unter 20 Groschen für ein Kilogramm stand, wurden am letzten Markttage wieder 25 Groschen bezahlt. Am darauffolgenden gestrigen Tage fiel der Preis wieder im Kleinverkauf auf 20 Groschen für ein Kilogramm. Das Anziehen der Kartoffelpreise dürfte nur vorübergehend sein, vorausgesetzt, daß die gegenwärtige Dürre nicht noch länger anhält. Hinsichtlich verschiedener anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse herrscht eine abwartenden Tendenz, wenn hier und da auch Neigung zur Preissteigerung wahrzunehmen ist. Auch hierbei wird die Wetterlage ausschlaggebend sein. (ag)

Wohnungszuschuß für die Volksschulleiter?

Das Kuratorium des Lodzer Schulbezirks hat ein Rundschreiben des Unterrichtsministeriums erhalten, wonach die frühere Verfügung bezüglich Einhaltung der Auszahlung des Wohnungszuschusses an die Lehrer und Leiter von Volksschulen aufgehoben wird. Das Rundschreiben empfiehlt, diesen Zuschuß weiterhin in den Grenzen der früher bereits getätigten Zahlungen fortzusetzen, d. h. nur an diejenigen Leiter und Lehrer, die den Zuschuß für die Wohnung bei der Auszahlung des Gehalts für März d. J. erhalten haben. Gleichzeitig wird die Auszahlung der rückständigen Wohnungszuschüsse für die Zeit empfohlen, in der dies nicht geschehen ist. (w)

Eine Ausstellung „Der durchsichtige Mensch".

Auf der Wanderung durch Polen gelangt die Ausstellung „Der durchsichtige Mensch" der „Societe d'Hygiene Populaire" auch nach Lodz. Die Exponate, welche die Gesellschaft ausstellt, sind in Polen noch nicht gesehen worden und stehen einzig da. Die Präparierung, durch die der menschliche Körper oder Teile desselben durchsichtig werden, ist Geheimnis der Gesellschaft. Die Exponate werden in viereckigen geschlossenen Glasgefäßen aufbewahrt, die den Vorteil haben, das Ausgestellte nicht zu verzerren. An jedem Exponat sind Aufschriften in polnischer und französischer Sprache angebracht. Außerdem wird das Ausgestellte den Besuchern in Zwischenräumen von je zwei Stunden erklärt werden. Die Erklärungen können auf Wunsch in vier Sprachen erteilt werden, d. i. in polnischer, deutscher, französischer und englischer Sprache. Die Ausstellung, die sich in unserer Stadt drei Wochen aufhalten wird, ist in den Räumen der Philharmonie untergebracht. Die Eröffnung findet am Sonnabend, den 28. Juni d. J., statt und die Ausstellung ist dann täglich von 10 Uhr vormittags geöffnet. Insbesondere machen wir den Lehrkörper auf diese Ausstellung aufmerksam, die auch Modelle und Präparate für den Schulgebrauch aufweist. Die Ausstellung wird vom 28. Juni bis 14. Juli einschließlich dauern.

Pferdemusterung.

Laut Verordnung des Lodzer Wojewoden findet in Lodz am 11., 12. und 14. Juli die Musterung der 3jährigen und älteren Hengste statt. Für Deckhengste ist ein besonderes Zeugnis notwendig. Diese Hengste sind von der Verwendung für das Heer befreit. Hengste, die von der Kommission als für die Zucht verwendungsfähig erkannt werden, erhalten ein kostenloses Zeugnis; solche dagegen, welchen in den Jahren 1928 und 1929 für 3 Jahre ein Zeugnis erster Kategorie ausgestellt worden ist, unterliegen nicht der Musterung. Der genaue Plan der Hengstemusterung ist durch Maueranschlag bekanntgegeben worden.

Volksfest der Ortsgruppe Lodz-Ost der D.S.A.P.

Am 29. d. Mts., Sonntag, veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Ost ihr diesjähriges Volksfest für Mitglieder und eingeführte Gäste. Eintritt gegen freiwillige Spende. Das Fest findet im Garten des Herrn Gustav Hentschke, Doly-Smutna Nr. 10, statt. Der Garten ist mit der Tram Nr. 4 (durch die Pomorska bis Magistracka) sowie mit der Tram Nr. 1 und Nr. 6 (durch die Brzezinska bis zur Brzezka) bequem zu erreichen. Von den erwähnten Tramlinien führt der Weg zu Fuß über die Sporna (etwa fünf Minuten) bis zum Garten des Herrn Hentschke. Da die Feste der Ortsgruppe Lodz-Ost sich stets durch schönes gemütliches Beisammensein ausgezeichnet haben, ist der Besuch auch dieses Festes unseren Lesern und Freunden aufs wärmste zu empfehlen.

„Zyankali" im Leben.

Vorgestern verstarb unter verdächtigen Umständen die 24jährige Beamtin einer hiesigen größeren Handelsfirma, Zofja G. Für den geheimnisvollen Tod der jungen Frau begannen sich die Untersuchungsbehörden zu interessieren. Es stellte sich heraus, daß die Zofja G. infolge der Durchführung eines unerlaubten chirurgisch-gynekologischen Eingriffs gestorben ist. Der Untersuchungsrichter ordnete deshalb die Sektion der Leiche an, weshalb diese gestern nach dem städtischen Prosektorium in der Lonkowastraße überführt wurde.

Der Storch auf der Straße.

Von Geburtswehen befallen wurde plötzlich vor dem Hause Pilsudskiego 34 die 35jährige Arbeitslose Jacheta Ehrlich aus Lublin. Es wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der die Erkrankte nach der städtischen Krankensammelstelle brachte. — Ein zweiter ähnlicher Fall ereignete sich in der Gensiastraße vor dem Hause Nr. 15, wo die 27jährige Natalie Neujahr stolperte und von Geburtswehen befallen wurde. Zu der Verunglückten wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der sie nach der St. Elisabeth-Klinik überführte. (a)

Geheimnisvoller Tod eines Knaben.

Vorgestern fiel auf dem Hofe in der Szkolna 28 der 2jährige Henryk Bornsztajn um. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte den Tod des Knaben fest. An der Leiche wurde ein Polizeiposten aufgestellt.

Vom Auto überfahren.

Gestern gegen 12 Uhr nachts wurde der an der Dolna 7 (Baluty) wohnende 21jährige arbeitslose Abram Szymkiewicz in der Zgierskastraße 49 von einem Auto überfahren. Er erlitt schwere Körperverletzungen und wurde nach dem Krankenhaus geschafft. Der schuldige Chauffeur wurde festgenommen.

Aus dem Fenster gefallen.

Vorgestern in den Nachmittagsstunden fiel aus dem ersten Stock auf den Hof in der Brajera 42 die 4jährige Chana Grodzka, die Tochter des hierselbst wohnhaften Schuhmachers. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Gehirnerschütterung fest, erteilte dem Kinde die erste Hilfe und schaffte es in hoffnungslosem Zustande nach dem Anna-Marien-Spital.

Arbeitslosigkeit und Wechsel des Aufenthaltsorts.

Letzthin gelangt häufig die Frage zur Erörterung, was ein unterstützungsberechtigter Arbeitsloser zu unternehmen hat, wenn er aus Gesundheits- oder aus Sparsamkeitsrücksichten auf dem Lande Wohnung nimmt, ohne noch die Mitteilung über den Termin der Inempfangnahme der Arbeitslosenunterstützung vorher erhalten zu haben. Das staatliche Arbeitsvermittlungsamt hat diese Frage dahin entschieden, daß die in Frage kommenden Arbeitslosen ihren neuen Aufenthaltsort anzuzeigen haben. Im Hinblick aber auf die Schwierigkeit der Zustellung der Mitteilung können diese Beschäftigungslosen das zuständige Büro darum ersuchen, die Mitteilung an diejenige Institution zu richten, in der sie ihrer Kontrollpflicht genügen. (ag)

Furchtbare Tat eines Geisteskranken.

Gestern früh trug sich in der Lelewela 20 ein ungewöhnlicher Vorfall zu, der in der ganzen Stadtgegend große Aufregung verursacht. In diesem Hause wohnte ein Chana Burstein mit zwei kleinen Kindern, deren Mann vor zwei Jahren seine Familie verlassen hatte. Seitdem lebte die Familie in großem Elend. Vor zwei Wochen wurde eines der Kinder nach dem Armenhaus gebracht. Das Elend wurde aber dadurch nicht kleiner, bis schließlich die Frau durch die viele Not zur Verzweiflung gebracht, geisteskrank wurde. Als gestern früh noch alle schliefen, ging sie in den Abort auf den Hof, wo sie sich mit Naphtha begoß und dann die Kleider anzündete. Die furchtbaren Schreie der Kranken wurden von den Nachbarn gehört, die die Flammen unterdrückten und dann die Rettungsbereitschaft verständigten, die die Verletzte in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus überführte. (b)

Fleischvergiftung.

In der Andrzeja 7 erkrankte gestern die Familie Wolinski, bestehend aus den Eheleuten Emanuel und Rahel, deren fünfjährigem Töchterchen und dem Dienstmädchen nach dem Genuß alten Fleisches. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte den vergifteten Personen die erste Hilfe und ließ sie am Orte zurück. (n)

Opfer der Arbeit.

Der in der Firma J. John, Petrikauer 217, beschäftigte Arbeiter Josef Mistrzak, wohnhaft Slonska 82, stürzte gestern auf dem Fabrikgrundstück von einem zwei Stockwerke hohen Gerüst herab. Der verunglückte Arbeiter erlitt eine Gehirnerschütterung und allgemeine Körperverletzungen. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die den Verunglückten in bewußtlosem Zustande in das Spital der Krankenkasse einlieferte. Sein Zustand ist so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. (n)

Feuer.

Gestern früh um 7 Uhr entstand in dem Anwesen des Bauern Karl Lange im Dorfe Rosenow Stary, Gem. Lucmierz, Kreis Lodz, aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand, durch den das ganze Anwesen vernichtet wurde. Der

Feuerwehr aus Proboszczewice gelang es nach längerer Arbeit, die Flammen zu unterdrücken. Der Schaden beträgt gegen 40 000 Zloty. (a)

Beim Baden ertrunken.

Der Schüler der 7. Volksschulklasse Jan Ciesiolkiewicz, Nawrot 81 wohnhaft, badete gestern in dem Teich in Stoki. Dabei erlitt er einen Krampf, so daß er zu sinken begann. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, war er ertrunken. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Wojcickis Erben (Petrikauer 27); W. Danielecki (Petrikauer 127); P. Ilnicki und J. Cymer (Wulczanska 37); Leinwebers Erben (Plac Wolnosci 2); Hartmanns Erben (Mlynarska 1); J. Kahan (Limanowskiego 81; J. Klupta (Kontna 54). (a)

Der Fluch des „fröhlichen Schaffens“.

Die Hitze der letzten Tage, zusammen mit der ungeheuren Not wirkt auf die ausgehungerten und abgeschwächten Massen in erschreckender Weise ein, so daß sie wie die Fliegen auf der Straße zusammenbrechen. Im Laufe der letzten 24 Stunden wurde die Rettungsbereitschaft in mehreren solchen Fällen um Hilfe angerufen, und zwar: In der Zielonastraße brach neben dem Hause Nr. 48 plötzlich der 30jährige Max Bocian zusammen, der dabei eine Lähmung des Körpers erlitt. Er wurde vom Arzt der Rettungsbereitschaft nach der städtischen Krankensammelstelle überführt. — Vor dem Hause Petrikauer 11 bekam plötzlich der aus Zdunska-Wola auf der Suche nach Arbeit nach Lodz gekommene 16jährige Elias Bornstein einen Magenkrampf. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß der Bedauernswerte den Anfall infolge Hungers erlitten hatte und brachte ihn nach der städtischen Krankensammelstelle. — Die an der Zakontna 78 wohnhafte 19jährige Arbeitslose Regina Slonzak erlitt plötzlich an der Ecke der Straße des 1. Mai und der Gdanska einen Nervenanfall, weshalb der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, der sie nach Erteilung der ersten Hilfe nach ihrer Wohnung brachte. Die Ursache bestand gleichfalls in völliger Erschöpfung. — Die auf eine Unterstützung vor der Sozialen Fürsorgeabteilung in der Petrikauer 104 wartende 20jährige arbeits- und obdachlose Marjanna Kociuba brach vor Hunger und Erschöpfung zusammen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft überführte sie in abgeschwächtem Zustande nach dem Krankenhause in Radogoszcz. — In seiner Wohnung in der Wolborska 33 erlitt der 23jährige Arbeitslose David Schweizer einen epileptischen Anfall. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe und beließ ihn in abgeschwächtem Zustande am Orte. — Einen Nervenanfall erlitt auch die 23jährige Arbeitslose Antonina Krotos, Zakontna 41 wohnhaft. Die Ursache bestand in allgemeiner Erschöpfung und Mangels an Unterhaltsmitteln. — Der in der Targowa 17 wohnhafte 32jährige Arbeitslose Wladyslaw Gorski bekam plötzlich einen Magenkrampf. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft überführte ihn in abgeschwächtem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus. — Auf dem Wodny Rynek brach plötzlich die 68jährige Bettlerin Marja Klufka vor Erschöpfung zu sammen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft brachte sie nach der städtischen Krankensammelstelle. (a)

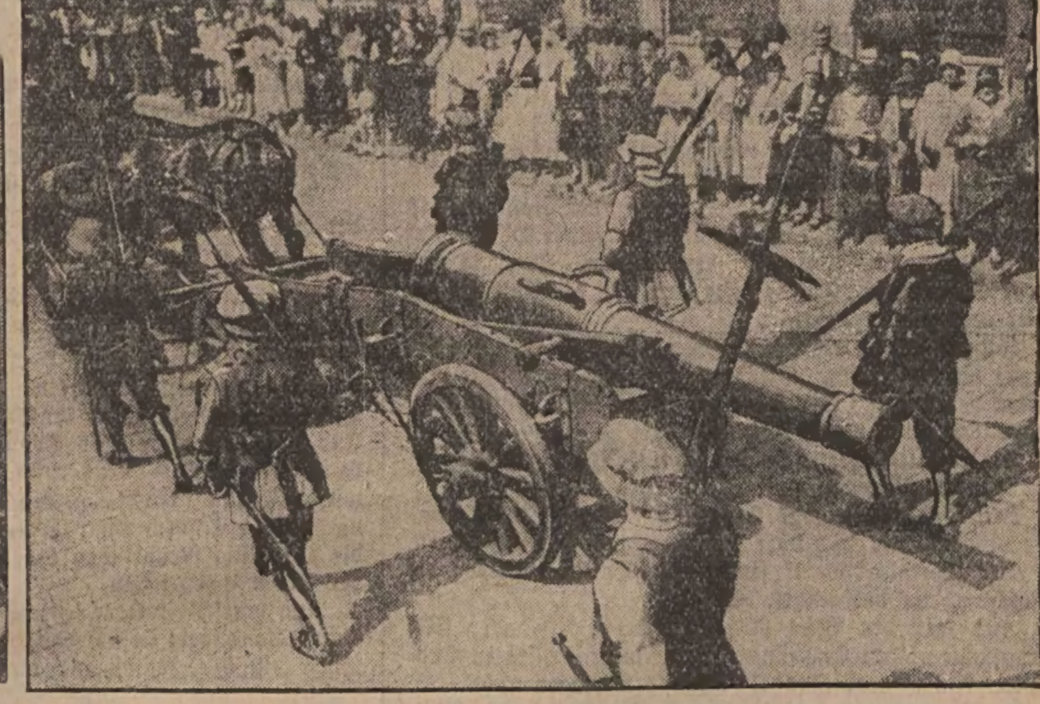
Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Das zweite Bundesposaunenfest der „Vereinigung“ evang.-luther. Posaunenchor-Vereine Polens. Uns wird geschrieben: Schon seit einigen Jahren bildet der schöne schattige Park „Sielanka“ in der Pabianicka 59 den Treffpunkt unserer Posaunisten und der deutschen Gesellschaft. Vielen wird wohl noch das erste große Bundesposaunenfest, das im Jahre 1926 in demselben Garten stattfand, in lebhafter Erinnerung geblieben sein. — Am 28. und 29. d. M. soll nun ein zweites großes Bundesposaunenfest in größerem Stile stattfinden, und zwar wiederum in dem schattenreichen Garten „Sielanka“, aber unter einer weit größeren Beteiligung der Posaunisten als vor einigen Jahren. Es sollen sich diesmal ungefähr 1500 Posaunisten aus ganz Polen an dem Bundesposaunenfest aktiv beteiligen. Außer den Posaunisten werden noch zahlreiche Delegierte und Gäste von auswärts erwartet. Im Zusammenhang damit ist für die Zugereisten auch eine Eisenbahnfahrtermäßigung von der Verwaltung erwirkt worden. Das für beide Tage vom Festausschuß bearbeitete Festprogramm hat in Lodz und Umgebung großes Interesse hervorgerufen. Die Leitung des Massenposaunenchors an beiden Tagen hat in liebenswürdiger Weise diesmal Herr Seminarmusiklehrer Krusche-Zgierz übernommen. Das Bundesposaunenfest wird im Rahmen der 400jährigen Jubiläumsfeier der Augsburgischen Konfession stattfinden. Auf die so denkwürdige Doppelfeier, von der uns nur noch einige Tage trennen, weisen wir nochmals in empfehlendem Sinne hin.

25 Jahre Handelskurse von J. Mantinband. Der Name Mantinband ist in unseren kaufmännischen Kreisen nicht unbekannt. So manche kaufmännische Persönlichkeit von Lodz und anderen Städten hat die Richtlinien seines Schaffens auf den Kursen von J. Mantinband erhalten. In diesen Tagen beging diese verdienstvolle Bildungsstätte ihr 25jähriges Jubiläum. 1905 hat Herr J. Mantinband unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen diese Handelskurse geschaffen. Ein 25jähriges pädagogisches Wirken, das erfolgreich 3000 Hörerinnen und Hörern Existenzbedingungen schuf, liegt hinter uns. Die Handelskurse, die ersten in unserer Stadt, nahmen wohl einen bescheidenen Anfang, doch ihr Schöpfer und Leiter, Herr J. Mantinband, hat sie durch sein gediegenes Wissen immer mehr ausgebaut und zu wohlverdientem Ansehen gebracht. Der ehrwürdige Jubilar ist auch aus diesem Anlaß gefeiert worden. Groß war die Zahl der Gratulanten, die Herrn Mantinband die Glückwünsche darbrachten. Im großen Saale des Männergesangvereins wurde eine imponierende Feier abgehalten. Auch wir unsererseits wünschen Herrn Mantinband ein weiteres ersprießliches Wirken.

Protestanten vor 400 Jahren.





Augsburg im Zeichen der 400-Jahrfeier für die Augsburgische Konfession.

Blick auf das fahnengeschmückte Augsburg. Im Hintergrund das Rathaus.

Aus dem Festzug: Die „Schmalkaldischen Brüder“ mit ihrem Geschütz, der „Faulen Grete“.

Am 22. Juni, vormittags, fand in der historischen Barfüßerkirche in Augsburg der Festtag aus Anlaß des vierhundertsten Jahrestages der augsburgischen Konfession statt. An der Feier nahmen die kirchlichen Führer des evangelischen Deutschland und Abgesandte ausländischer Kirchen aus 24 Ländern teil. Die Feiern nahmen mit einem großen historischen Festzug ihren Anfang. Den zahlreichen protestantischen Gästen, die aus der ganzen Welt nach Augsburg gekommen sind, bot sich ein farbiges Bild aus den ersten Jahren ihres Glaubensbekenntnisses.

In den Nachmittagsstunden des 25. Juni sind vier volle Jahrhunderte verstrichen, seitdem die Confessio Augustana das Augsburger Bekenntnis, der Oeffentlichkeit übergeben wurde, das als eine der wesentlichsten Grundlagen des evangelischen Glaubens gilt.

Nachdem 1521 der Reichstag zu Worms den Neuerer und Eiferer Martinus Luther als „den bösen Feind in Menschengestalt“ mit Acht und Bann bedacht hatte, war die von ihm entfesselte Bewegung, weil nicht nur aus religiösen, sondern auch aus nationalen, sozialen und politischen Quellen genährt, mächtig in die Breite und in die Tiefe gegangen. Vergeblich schärfte 1524 der Nürnberger Reichstag Aufrechterhaltung und Ausführung des Wormser Ediktes ein. Zwei Jahre später mußte der Speyrer Reichstag der neuen Lehre widerwillig und unter der Hand Spielraum lassen, und als der zweite Reichstag zu Speyer 1529 Deutschland wieder bis zur ordnungsmäßigen Regelung der strittigen Fragen durch ein Konzil auf das alte Kirchenwesen festlegen wollte, erhoben die zu Luther stehenden Fürsten, darunter der Kurfürst von Sachsen, der Landgraf von Hessen, der Markgraf von Brandenburg, samt etlichen freien Reichsstädten einen feierlichen Protest; daher der Name Protestanten.

•

Um diese ärgerlichen politischen Händel zu schlichten, zu denen sich das ursprüngliche „Mönchsgezänk“ ausgewachsen hatte, berief Kaiser Karl V. für den 8. April 1530 nach Augsburg, der reichen Handelsstadt der Fugger und Welser, einen neuen Reichstag, der aber erst am 20. Juni seine Sitzungen begann. Der Habsburger, seit neun Jahren zum ersten Male wieder in Deutschland, fühlte sich stärker denn je, da er inzwischen den Franzosenkönig geschlagen und den Papst gekirrt hatte. Aber wirklich stark fühlte er sich deshalb immer noch nicht. Er war gründlich ausgebeutelt; die dräuende Türkengefahr wies ihn auf die Hilfe auch der evangelischen Reichsstände hin und allzu viel zu sagen hatte der Kaiser neben den täglich üppiger werdenden Landesfürsten überhaupt nicht.

•

Aber auch auf der anderen Seite trat man in Filzschuhen auf. Luther selbst, noch in der Reichsacht, weilte unter dem Schutze seines Landesherrn, des Kurfürsten Johann des Beständigen von Sachsen, der wirklich im Humpenschwingen außerordentlich beständig war, auf der Feste Coburg.

Verfasser des „Bekenntnisses“, das nur eine Rechtfertigungsschrift der Fürsten vor Kaiserlicher Majestät darstellte, war darum des Reformators Freund Melanchthon, den Luther selber wegen seiner Weichheit und Nachgiebigkeit der Leisetreterei bezichtigte. Aber Leisetreterei schien gerade hier am Platze zu sein. In Augsburg nichts von Luthers Trutzwort in Worms: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen!“, sondern der peinliche Versuch, in großen Dingen schlau zu sein, dem Kaiser und den katholischen Ständen gut zuzureden; alles sei ja halb so schlimm; zwischen den beiden Richtungen klafften ja gar keine unüberbrückbaren Unterschiede, und man solle sich doch vertragen.

•

Der Geist fauler Kompromißsucht offenbarte auch das Augsburger Bekenntnis, das wesentliche Teile des lutherischen Dogmas, wie die Ablehnung der päpstlichen Oberhoheit, die Verwerfung des Ablasses und die Legung des Fegfeuers unter den Tisch fallen ließ, andere Punkte katholisch frisierte und am Ende nur das Abendmahl in beiderlei Gestalt, die Gestattung der Priesterehe und die Abschaffung des Beichtzwanges verlangte. Wie die lutherische Lehre schon drauf und dran war, aus einer frischen Glaubens- und Liebesgemeinschaft zu einer sturen Landeskirche zu verknöchern, so begründete die Confessio Augustana, mit dem eben verstorbenen Adolf Harnack zu reden, „die Lehrkirche“: „Sie hat recht eigentlich die Verengung der reformatorischen Bewegung verschuldet und ist außerdem nicht ganz wahrhaftig.“

Aber mochte Melanchthon noch so viel Wasser in den Wein schütten, sein Augsburger Bekenntnis überzeugte Karl V. umsoweniger, als die Spaltung in der lutherischen Lehre durch die von Straßburg, Konstanz, Memmingen und Lindau überreichte Confessio Tetrapolitana oder Vierstädter Konfession offenkundig ward. Der Reichstagsabschied vom 22. November 1530 gab den Protestanten eine Schonfrist bis zum April des nächsten Jahres, verdammte aber unerbittlich ihre Ketzerei und ordnete die Wiederherstellung des alten Zustandes an — der Teufel hat, so klagte Luther, auf dem Reichstage gesiegt. Besonders ruchloses Teufelswerk dünkte die protestantischen Fürsten die Bestimmung, daß die Kirchen- und Klostergüter, die sie „säkularisiert“, zu deutsch, eingesteckt hatten, zurückzuerstatten seien. Und da seit der grausamen Niederwerfung der aufständischen Bauern Anno 1525, zu der Luther seinen Segen gespendet hatte, die Bewegung immer mehr auf die Loslösung der Territorialfürsten von der kaiserlichen Gewalt und auf ihre Bereicherung am Vermögen der Klerisei hinauslief, so fanden sich die kurfürstlichen, herzöglichen und landgräflichen Nutznießer der Reformation im Schmalkaldener Bund zusammen, um diese ihre Gewinste und Vorrechte zu verteidigen, mit nichten aber um den Confessio Augustana willen. Hermann Wende.



(20. Fortsetzung)

Roman von Friedrich Lange

Menschen hasteten herbei, Schlüssel rasselten. Notlampen flammten auf. Schrille Rufe gellten durch die Nacht. Und auf allen Gesichtern lag die Totenblässe des Grauens, des Entsetzens.

Was war geschehen?

Die Radiosender schrien die Unheilkunde in alle Wel hinaus. Sonderblätter meldeten am Morgen:

„Während sich der kühne Erfinder des Elektroplans mit seinem Flugboot „Paradiesvogel" über dem Atlantik befindet, haben Verbrecherhände sein Werk zunichte gemacht. Vergangene Nacht gegen ein Uhr drang der Prokurist der Frese-A.-G., Alfred Jacobi, der Hochspannungsgefahr nicht achtend, über die Dachluke in die Sendestelle ein. Dabei ist er, wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, einem Starkstromkabel zu nahe gekommen und von der Galerie herab auf den Berlingschen Patentsender gestürzt. Unter der Wucht des Aufpralles brach die Hartgummi-Isolier-Verschalung und der Körper des Unglücklichen verbrannte in den Flammenbogen eines riesigen Kurzschlusses. Noch zur rechten Zeit fand man eine sogenannte Höllenmaschine auf der Plattform der Schaltanlage. Die Dynamitfüllung der Bombe hätte unübersehbares Unheil anrichten können. Ueber die Gründe zu dieser unseligen Tat ist nichts bekannt. Die Staatsanwaltschaft hofft, Licht in das Dunkel der Angelegenheit bringen zu können. Ueber das Schicksal des Elektroplanfliegers liegen zur Stunde noch keine Meldungen vor."

— — — Nur einer bewahrte in der allgemeinen Aufregung seine unerschütterliche Ruhe. Er legte zwar ein reges Interesse an den Tag, beeilte sich auch, dem Generaldirektor Frese einen Besuch zu machen, in dem er seine Abscheu über das Verbrechen Ausdruck verlieh, aber insgeheim freute er sich doch, einen unbequemen Mitwisser los zu sein...

Dieser kühl berechnende, brutale Tatmensch hieß Wilbur Spencer.

26. Kapitel.

Auch wenn der Lärm und die nötige Aufmerksamkeit für den Motor nicht mehr in Betracht kamen, wie es beim Elektroplan Arnulf Berlings erstmalig der Fall war, ist ein Flug über den Atlantik schon wegen seiner Distanz eine kolossale Belastungsprobe für den Piloten. Zwanzig und mehr Stunden am Steuer sitzen, erheischt die Anspannung aller verfügbaren Kräfte.

Immer wieder riß sich Berling zusammen, sträubte sich gegen die Müdigkeit. Siebzehn Stunden waren seit dem Start vergangen. Die Küste der neuen Welt konnte nicht mehr weit sein. Long Island mußte — —

Ein nadelscharfer Stich fuhr dem Piloten zum Herzen. Es war der Schrecken.

Leise heulend fiel das Singen des Motors in lähmender Disharmonie rasch über die Oktaven in das Schweigen.

Der „Paradiesvogel" senkte sich. Berling überzog die Maschine. Es half nichts. Sie fiel.

Nun war der Pilot plötzlich munter. In aller Eile untersuchte er den Empfänger, den Motor. Alles in Ordnung. Am „Paradiesvogel" lag das Versagen nicht.

Entsetzen dämmerte auf. Der Sender setzte aus! Vielleicht gar ein Unglück? O Gott, kann das Hirn trotz des Schreckens und der namenlosen Enttäuschung noch so exakt arbeiten? Aus Freude und Triumph über quälende Müdigkeit in das gefährliche Umherirren auf den gierigen Wellen des Atlantik — — vernichtend, diese Erkenntnis!

Und der „Paradiesvogel" fiel im Gleitfluge. Langsam zwar, aber unaufhaltsam.

Da war noch eine vage Hoffnung: Vielleicht nur eine Kleinigkeit, ein unbedeutender Defekt am Sender — — — Der Strom konnte jede Sekunde wieder da sein. Wenn er erst die Küste erreichte, dann — —

Ein Klatschen, ein Aufspritzen der Wasser unter den Schwimmern des „Paradiesvogel" — und energielos schaukelte die Maschine auf den Wellen, den Tücken des nassen Elementes preisgegeben.

Nun half nichts, als die Zähne zusammenbeißen und einem gütigen Geschick vertrauen. Die Sterne blinzelten friedlich zu dem einsamen Menschen herab. Sie verhießen Trost. Aber die Wasser rauschten und gurgelten drohend. Tausende und Abertausende hatten sie seit Weltbestehen hinabgezogen in das nasse Grab. Würde ihnen Arnulf Berling in seiner Nußschale entgehen?

Die Hoffnung auf Wiederkehr des Stromes trog schmählich. Sekunden reihten sich zu Minuten, Minuten zu Stunden; und von nirgends kam Hilfe.

Glücklicherweise zeigte sich das Meer von der liebenswürdigsten Seite. Aber wie lange noch?

Diese Stunden des Harrens zerrten mehr an den Nerven des Unglücklichen, als es ein verlängerter Dauerflug getan haben würde. Der Proviant reichte aus, nur die Hilflosigkeit wirkte deprimierend. Und die bangen Zweifel: Was hat sich in der Sendestation ereignet?

— — — — — — — — — — — — — — —

Die Untersuchung ergab keine wesentlichen Punkte. Man kam der Lösung nicht näher. Blieb nur die eine Tatsache: die Feindschaft zwischen Alfred Jacobi und Arnulf Berling, die wiederum in der Rivalität um Jutta Förster begründet lag.

Für kurze Zeit fiel ein Schatten des Verdachtes auf Mister Wenkley. Aber die Haussuchung verlief völlig ergebnislos. Man konnte dem Briten nichts Belastendes nachweisen. Dazu tat er ein übriges, was ihm die Sympathie weiter Kreise eintrug: Er spendete eine namhafte Summe, um die Arbeiten zur beschleunigten Wiederherstellung des Senders zu fördern.

Der einzige, der restlos Aufklärung hätte geben können, hatte sein Verbrechen mit einem furchtbaren Tode gesühnt.

Die Auslandspresse brachte zum Teil Ausführungen, aus denen die Freude über das Mißlingen des Projektes zu ersehen war. Man gönnte Deutschland den Mißerfolg. War man doch immer noch ängstlich, die neue Erfindung könne zu Heereszwecken ausgebaut werden. Der Friede der Welt schien bedroht.

In fieberhafter Arbeit war eine Anzahl tüchtiger Ingenieure und Monteure mit der Wiederherstellung der Sendeanlage beschäftigt. Man gönnte sich keine Zeit. Es ging um ein Menschenleben, um den Erfinder selbst, der weltverlassen draußen auf dem Meere schwamm. Aber schon sehr bald stieß man auf unüberwindliche Hindernisse: Die Zeichnungen zu dem Sender waren nirgends zu finden. Die Elektrizitätsfirma, die seinerzeit den Apparat gebaut hatte, war ebenfalls nicht in der Lage, die Maschine neu zu erstellen, weil der Erfinder die geheime, innere Zelle selbst fabrizierte und ohne Zeugen einbaute.

Man demontierte das Miniaturmodell und fand seltsamerweise auch hier eine Lücke im ganzen. Der Erfinder hatte in seinem Mißtrauen die wichtigsten Teil entfernt. Diese Maßnahme diente sicher der Geheimhaltung, wurde aber auch gleichzeitig in diesem unvorhergesehenen Falle zum Todeskeim für den Konstrukteur.

Theodor Frese rang verzweifelt die Hände.

„Mein Gott — unser Opfer ist hier vergebens, und Berling geht draußen auf dem Atlantik zugrunde!"

Eva Frese schloß sich in diesen Tagen Wilbur Spencer noch enger an. Sie hatte für Arnulf Berling im Grunde ihres Herzens nichts mehr übrig. Sie konnte es ihm nicht verzeihen, daß er sie um der unbedeutenden Jutta Förster willen verschmähte.

Frauenliebe bedeutet das Paradies auf Erden, aber der Haß der Verschmähten wird zum Verderben.

* * *

Mr. Big und Genossen triumphierten. Nach der plötzlichen Abreise des Präsidenten der Asiatic Society of Japan herrschte noch einige Tage Hochbetrieb, dann verloren sich auch die anderen Gäste in die Weite. Teils rief sie ihr Pflichtenkreis, teils stand ihr Sehnen nach anderen Bildern. Und nicht nur Professor Evans trug einen niedlichen Korb nach Hause — auch einige andere vorwitzige Herren wurden damit bedacht... Lilian Spencer war wohl eine vorbildliche Gastgeberin, gehörte aber nicht zu den Frauen, die den lustig sprudelnden Quell des Flirts in das Meer der Ehe münden lassen.

Nun herrschte wieder jene ersehnte arkadische Ruhe auf Sun-Island, wie sie sich das kleine Heer der Dienerschaft längst wünschte. Waren auch die mehr oder weniger exzentrischen Launen der Herrin noch zu befürchten, so artete doch die Beschäftigung nicht mehr in Arbeit aus.

Heute klagte Miß Lilian über Migräne und hatte das Bett noch nicht verlassen. Diesen Umstand benützte Sidney Jones, der Chef der kleinen Sicherheitstruppe, während der ersten Vormittagsstunden hinab an den Strand zu pilgern, um ein erfrischendes Bad zu nehmen. Sein Weg führte ihn durch Palmenhaine, die ihn fremden Blicken entzogen. Dabei machte der „Herr Kommandant" recht oft Station, zog, vorsichtig Umschau haltend, ein schlankes Fläschchen aus der Tasche und führte es zum Munde.

Ah, der alte Jamaika-Rum rann wie Feuer durch die Kehle! Der Küchenchef, der gleichzeitig das Amt des Kellermeisters versah, war doch eine gute Seele. Er hatte dem Kollegen das Feuerwasser heimlich zugesteckt. Ein halbes Liter. Und fünfzigprozentig! Mr. Jones labte sich ausgiebig. Er war vor nicht langer Zeit aus dem alkoholfeindlichen Nordamerika nach Sun-Island verpflichtet worden. Und wenn es auf der Insel auch nicht zu kurzweilig war, wie in einer der großen Metropolen der Staaten, eins hatte dieses glückliche Eiland dem Mutterlande voraus: Es ignorierte die Prohobition! Grund genug, zufrieden zu sein...

Bevor der Weg aus dem letzten Pandanusgebüsch auf den flachen Sand mündete, griff der Bachusfreudige noch einmal zur Flasche, setzte sie an die Lippen und — hätte sie beinahe mit einem Schreckenslaut fallen lassen: Vor ihm stand, wie aus dem Boden gewachsen, ein Fremder im Lederdreß, die Sturzkappe in der Hand.

„Good morning, Sir!" grüßte er mit gewinnender Lächeln.

Es war Arnulf Berling.

27. Kapitel.

Zwei Tage und zwei Nächte trieb der deutsche Pilot mit seiner Maschine kraftlos auf dem Meere. Von Stunde zu Stunde verfiel seine Hoffnung. Der Gedanke an ein großes Unglück daheim krampfte ihm das Herz zusammen. Aber was sollte passiert sein? Es blieb nur eine schrecklich auszudenkende Möglichkeit, eine Annahme, die das Hirn zum Wahnsinn peitschen konnte — man hatte ein Verbrechen verübt. Und er trug zu einem guten Teil selbst die Schuld an seinem wenig beneidenswerten Los: Erstens hätte er noch vor seinem Amerikaflug die Spur des Verdachtes verfolgen müssen, und zweitens durfte er nicht verfehlen, einen Radiosender an Bord zu nehmen, selbst auf die Gefahr hin, die Maschinengeschwindigkeit dadurch zu reduzieren.

Nun war er auf Gedeih und Verderb dem Wetter und dem Meeresgott ausgeliefert. Aber der kleine „Paradiesvogel" bewies seine Seetüchtigkeit. Er bestand die Probe aufs Exempel.

Und kein Schiff, keine Rauchfahne, kein Segel ließ sich blicken. Das bedeutete, daß Berling von der Dampferroute schon stark nach Süden abgetrieben worden war... Seine Berechnungen stimmten. Er befand sich nördlich der Bermudas, nur noch wenige Stunden von Neuyork entfernt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Gemeinsame Sitzung der Exekutive des Vertrauensmännerrates und der Stadtverordnetenfraktion Lodz.

Freitag, den 27. Juni, abends pünktlich 6 Uhr, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine gemeinsame Sitzung der Exekutive und der Stadtverordneten der Stadt Lodz statt.

In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung wird vollzähliger Besuch erwartet.

Der Vorsitzende des Vertrauensmännerrates
J. Kociolek.
Der Vorsitzende der Stadtverordnetenfraktion
A. Klim.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 26. Juni d. J., findet im Lokale Raitera 16, um 6 Uhr abends, eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes mit den Vertrauensmännern sowie den Sportlern statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Am Donnerstag, den 26. Juni, findet die fällige Quartalsversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.
Der Obmann.

Achtung! Sänger und Sängerinnen Lodz-Zentrum. Am Sonntag, den 29. d. M., veranstaltet der Männerchor gemeinsam mit dem Gemischten Chor den zweiten Familienausflug nach Janow bei Herrn Gutbier. Sammelpunkt: Widzew an der Brücke um 7 Uhr morgens.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Sitzung des Präsidiums des Bundesvorstandes. Hiermit berufe ich für Freitag, den 27. Juni, um 5 Uhr nachmittags, nach dem Lokal Petrikauer 109 eine Sitzung des Präsidiums des Bundesvorstandes ein. **Der Vorsitzende.**

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 26. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet ein Liederabend statt. Die Liederbücher sind mitzubringen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 26. Juni 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
9.00 Feierlicher Gottesdienst anläßlich des Eucharistischen Kongresses. 12.00 Eucharistischer Kongreß. 15.50 Vortrag über Touristik. 16.15 Kinderstunde. 16.45 Schallplattenkonzert. 18 Solistenkonzert. 19 Verschiedenes. 19.30 Feuilleton: Ueberall ist es gut wo wir nicht sind. 19.45 Schallplattenkonzert. 20.15 Operettenmusik. 22.— Feuilleton:100 Jahre Belgien. 22.15 Bekanntmachungen und Tanzmusik.

Warschau, Kattowitz und Krakau.
16.45 Schallplattenkonzert. 18.— Solistenkonzert. 20.45 Operettenmusik. 23.— Tanzmusik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
20.10 Abendkonzert. 21.30 Hörspiel: „Die Viper". 22.— Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14.— Schallplattenkonzert. 16.05 Alte Musik. 17.30 Jugendstunde. 19.30 Chorgesänge. 20.15 Tragikomödie: „Die Hasenpfote".

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
8 bis 12.20 Konzert. 13.— Schallplattenkonzert. 20.15 Italienische Meister der Musik. 22.— Komödie: „Der mutige Seefahrer".

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
7.— Frühkonzert. 15.— Deutsch für Ausländer. 16.— Nachmittagskonzert. 20.15 Deutscher Abend. 21.— Selten gehörte Werke.

Prag (617 kHz, 487 M.).
17.— Nachmittagskonzert. 18.20 Deutsche Sendung. 19.35 Volksspiel: „Das Bataillon". 21.30 Klavierkonzert. 22.15 Orgelkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
15.30 Konzert. 20.05 Im Zaubergarten der Romantik. 21.— Hördrama: „Straßenmann". 22.— Französische und englische Lieder. Anschließend Konzert.

Tagung der Kleinen Entente.

Schirmensee, 25. Juni. Am Mittwoch begann hier die Tagung der Minister der „Kleinen Entente". Es wurde zunächst festgestellt, daß die Befestigung der Verhältnisse in Mitteleuropa im Sinne des dauernden Friedens fortschreite. Sodann wurde ein Plan beraten, der eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Kleinen Entente auf die natürliche Grundlage des Flußgebietes der Donau vorsieht. Mit besonderer Befriedigung wurde von dem am gleichen Tage in Prag erfolgten Abschluß des rumänisch-tschechischen Handelsvertrages Kenntnis genommen.

Faschistische Friedenspolitik.

„Willst du den Frieden, so bereite den Krieg vor."

Rom, 25. Juni. In seiner Rede zum Haushaltsplan des Finanzministeriums kam der italienische Finanzminister am Mittwoch im Senat u. a. auch auf die Ausgaben für die nationale Verteidigung zu sprechen. Er erklärte: Italien sei der Friedenspolitik immer treu geblieben, durch den Vorschlag der Herabsetzung der Rüstungen hat es kürzlich davon Probe abgelegt. Aber es kann die Augen nicht verschließen gegenüber den wachsenden militärischen Vorbereitungen, die anderweitig erfolgen. Demgegenüber erfülle die Regierung ihre Pflicht, eingedenk der alten römischen Mahnung: „Willst du den Frieden, so bereite den Krieg vor".

Präsident Hoover weiterhin gegen das Kriegsveteranengesetz.

Neuyork, 25. Juni. Präsident Hoover hat Zeitungsvertretern äußerst scharfe Erklärungen gegen das Pensionsgesetz für Kriegsveteranen abgegeben, das er als undirekt bezeichnet. Gleichzeitig stellt Hoover einen Appell an das Volk in Aussicht, falls der Senat trotz seines Einspruches das Gesetz verabschieden sollte. Eine Niederlage Hoovers scheint jedoch unvermeidlich, da die Senatoren und die Mitglieder des Repräsentantenhauses sich gegenüber den Wählern festgelegt haben.

Aus Welt und Leben.

Schweres Bauunglück.

Paris, 25. Juni. Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich am Dienstag in Constantine in Nordafrika. Ein Neubau, der bereits bis zur 6. Etage fertiggestellt war, stürzte plötzlich zusammen und begrub 20 Arbeiter unter den Trümmern. Bis in die späten Nachmittagsstunden wurden 9 Tote und 6 Schwerverletzte geborgen. An die übrigen heranzukommen, war noch nicht möglich, da die Forträumung der Trümmer längere Zeit beansprucht. Man hat nur wenig Hoffnung, die Verschütteten noch lebend zu bergen.

Ein wohl einzig dastehendes Unglück

hat sich am Dienstag abend in der Nähe von Kopenhagen ereignet, als ein neuer Asphaltapparat in Gebrauch genommen werden sollte. Der etwa 300 Kilo fassende Kessel war auf einem hohen Eisengerüst untergebracht, auf dem zwei Arbeiter Aufstellung genommen hatten. Plötzlich flog der Kessel in die Luft, wobei sein Inhalt herausgeschleudert wurde und sich über die beiden Arbeiter ergoß. Aehnlich erging es einem dritten Arbeiter, der seinen Kollegen Hilfe bringen wollte. Ein junger Arbeiter, der dieses sah, sprang hinzu, um den beiden Arbeitern, die dem Erstickungstode nahe waren, zu helfen. Er öffnete ihren Mund, indem er die Asphaltschicht mit dem Finger durchstieß. Mit Gewalt mußte er die Verunglückten vom Gerüst losreißen, wobei ein Teil der Kleider hängen blieb. Die beiden hatten schwarze Masken und ihr ganzer Körper war von oben bis unten mit Asphalt bedeckt. Sie wurden notdürftig von dem Asphalt befreit und nach einem Krankenhaus geschafft, wo 6 Aerzte reichlich zu tun hatten, um sie von der sie bedeckenden Asphaltschicht zu befreien.

Riesenbrand in einer Zellulosefabrik.

Mannheim, 24. Juni. Am Dienstag nachmittag schlug während eines Gewitters der Blitz in eine Lagerhalle der Zellulosefabrik Mannheim-Walddorf ein. Die 60 Meter lange Halle mit den dort aufgestapelten Waren stand sofort in Flammen. Gegen Abend stürzte die äußere Giebelwand ein. Man rechnet damit, daß das Feuer noch zwei Tage anhalten wird. Der Schaden beträgt etwa zwei Millionen Reichsmark. Verbrannt sind 6000 Tonnen bereits verpackter Zellulose,

Landwirt und zwei Pferde von Hornissen getötet.

Budapest, 23. Juni. Bei Budapest fuhr der Landwirt Sendula mit seinem zweipferdigen Gespann die Landstraße entlang, als plötzlich die Pferde von einem Hornissenschwarm überfallen wurden. Als der Landwirt seine Pferde zu retten versuchte versetzten ihm die Hornissen soviel Stiche, daß er tot zu Boden sank. Auch die Pferde erlagen nach wenigen Minuten den Stichen der Hornissen.

Riesige Mengen Rauschgift beschlagnahmt.

Paris, 24. Juni. Die Ermittlungen der Marseiller Polizei, in der Rauschgiftangelegenheit, haben am Montag zur Entdeckung großer Mengen Heroins geführt. In einem Hafenschuppen wurden 50 Kilogramm dieses Rauschgiftes gefunden, das von Bord des Dampfes „Italia" stammte. Außerdem wurden von den Zollbehörden weitere 16 Kisten Opium beschlagnahmt, die nicht weniger als 9000 Kilo wogen,

Aus dem Reiche.

Eine neue Flugzeugkatastrophe bei Demblin.

Der tragische Tod des Leutnants Osmolecki.

Vorgestern ereignete sich bei Demblin eine neue Flugzeugkatastrophe, die den Tod des Fliegerleutnants Wladyslaw Boncza-Osmolecki verursachte. Leutnant Osmolecki startete vom Flugplatz in Demblin auf einem Flugzeug „Spad". In der Höhe von 500 Meter geriet der Apparat infolge eines Motordefekts in die sogenannten „Korkenzieher"-Windungen. Dem Piloten gelang es nicht mehr, das Flugzeug in gleiche Bahn zu bringen und es stürzte mit aller Kraft auf die Erde nieder. Der Pilot wurde unter dem zertrümmerten Flugzeug mit gebrochenen Beinen und zahlreichen Kopfwunden hervorgezogen. Einige Minuten später verstarb er in den Armen seiner Kollegen, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Dies ist bereits die dritte Fliegerkatastrophe in Demblin, welche mit dem Tode des Piloten endete.

Drei Personen vom Blitz erschlagen.

Vorgestern entlud sich über Rozyce und Umgegend im Lucker Kreise ein heftiges Gewitter. Im Dorfe Zielone Bagno schlug der Blitz in das Haus des deutschen Kolonisten Albert Krasin gerade zu der Zeit ein, als die ganze Familie beim Abendbrot saß. Der Hauswirt, seine Frau Anna und Tochter Frieda wurden vom Blitz getroffen und waren auf der Stelle tot.

Radomsko. Selbstmord einer entlassenen Lehrerin. Die Lehrerin der Volksschule in Dylow, Kreis Radomsko, Stanislawa Kocel, hat sich mit Arsenik vergiftet. Die Ursache des Selbstmordes soll in der Entlassung von ihrem Posten bestehen. (w)

Sosnowice. Zwei Todesopfer durch Kohlengasvergiftung. Als vorgestern die Grubenarbeiter aus der Grube „Upadowa" zurückkehrten, bemerkten sie, daß zwei ihrer Kollegen, Roman Wielinski und Jan Wyrzykowski, auf der Schlacke liegen. Wie es sich herausstellte, waren beide bereits tot. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Es wurde festgestellt, daß der Tod durch Vergiftung mit Kohlengas eingetreten war.

Alexandrow. Gartenfest des Gesangvereins „Polyhymnia". Am kommenden Sonntag veranstaltet der Gesangverein „Polyhymnia" im eigenen Garten ein Sommerfest. Das Programm sieht gesangliche und musikalische Darbietungen vor. Am Vormittag können die Gäste mit Scheibenschießen und anderen Belustigungen die Zeit verbringen. Abends findet im neuerbauten Saale ein Tanzkränzchen statt.

— Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der D. S. A. P. Die Verwaltung der Ortsgruppe hatte für Montag eine Mitgliederversammlung einberufen, die — sollte das ein günstiges Symptom für ein

Neue Kämpfer für die sozialistische Internationale

Von J. Kociolek.

Auf seinem Kongreß vom 1. Juni d. J. hat der allgemeine jüdische Arbeiterverband „Bund" seinen Beitritt zur sozialistischen Internationale beschlossen. Somit sind alle sozialistischen Massenparteien Polens der sozialistischen Internationale angeschlossen.

Der Beitritt zur sozialistischen Internationale ist dem „Bund" durchaus nicht leicht geworden. Diesem Schritte sind zehn Jahre inneren Parteikampfes vorangegangen, eines Parteikampfes, der wohl manchmal erbittert geführt wurde, aber keineswegs diese Organisation zu schwächen vermochte. Trotz des inneren Zwistes hat sich die Partei stark entwickelt und so manchen schönen Erfolg erfochten.

Vor zehn Jahren tagte der Parteikongreß des „Bundes" in Krakau. Damals stand die Frage der internationalen Orientierung gleichfalls auf der Tagesordnung. Es ist bemerkenswert, daß damals der Parteikongreß mit 42 gegen 30 Stimmen die Thesen der Moskauer Internationale guthieß und somit der Versuch einer Verständigung mit dieser Internationale angebahnt werden sollte. Die damalige Minderheit ist im Laufe von zehn Jahren zu einer Mehrheit geworden. Auf dem letzten Kongreß gab es keine Anhänger der kommunistischen Thesen, dagegen 60 entschiedene Stimmen für den Anschluß an die sozialistische Internationale, gegen 42, die sich noch auf der Linie der sog. „zwei und ein halb" bewegten. Der Kampf ging nicht um die Entscheidung zwischen beiden taktischen Strömungen in der Arbeiterbewegung, Kommunismus und Sozialismus, sondern um die Ueberwindung der Unzufriedenheit mit der sozialistischen Internationale. Die Minderheit des Kongresses wollte warten, klare Anträge hat sie aber nicht gestellt. Klarheit war überhaupt nur aus dem Gange der Verhandlungen selbst zu gewinnen.

Der „Bund" gehörte bisher dem sog. Pariser Büro der revolutionären sozialistischen Parteien an, welches sich die Aufgabe gestellt hat, die beiden streitenden Brüder, Moskau und Zürich, durch Gründung einer großen internationalen Mittelorganisation zur Zusammenarbeit und schließlicher Vereinigung zu zwingen. Anfänglich gehörten dieser sozialistischen Gruppe mit der Zentrale in Wien so angesehene Parteien wie die Sozialdemokratie Oesterreichs, Norwegens und der Schweiz an. Diese Parteien mußten aber die Fruchtlosigkeit einer solchen Mittelorganisation erkennen und sahen sich schließlich veranlaßt, der sozialistischen Internationale beizutreten, die als einzige Massenorganisation für einen wirklichen Kampf auf internationalem Gebiete in Frage kam. Die genannten Parteien entäußerten sich dabei nicht ihres Rechtes der Kritik der sozialistischen Internationale. Sie begründeten vielmehr ihren Anschluß damit, daß die Beeinflussung der internationalen Arbeiterbewegung im Sinne der revolutionären Ideologie und der revolutionären Taktik nur innerhalb der sozialistischen Internationale mit Erfolg geübt werden kann.

Der Kongreß des „Bund" war nicht allein für seine Teilnehmer, sondern auch für die Gäste des Kongresses ein Erleben. Wenn der Schreiber dieser Zeilen dennoch von einer Enttäuschung sprechen kann, so nur insofern, als der ganze Kongreß einen taktischen Kampf zwischen Mehrheit und Minderheit darstellte. Wir glauben, daß wir auf diesem Kongreß noch einmal all die Tragik seit Kriegsausbruch, Zusammenbruch der Internationale, Spaltung der Arbeiterbewegung in anfänglich drei, nur zwei Richtungen noch einmal durchleben würden. Es fehlte auf dem Kongresse durchaus nicht an Leuten, die in der Lage wären, dieser Tragik der Arbeiterbewegung tiefsten Ausdruck zu geben. Doch kam es leider nicht einmal zu den einleitenden Referaten, da die Meinungen durch eine langwährende innere Parteidiskussion bereits gemacht waren.

Das Pariser Büro tat ihr möglichstes, um den Kongreß zu beeinflussen. So schrieb Angelika Balabanow einen langen Brief an den Kongreß, in welchem sie die sozialistische Internationale heftig kritisierte und den Kongreß beschwörte, ja nicht dieser Internationale beizutreten. Neben vielen richtigen, enthielt dieses Sreiben auch Stellen, die uns beweisen, daß die führenden Mitglieder des Pariser Büros den Sinn für das Wirkliche zu verlieren beginnen. Es hat schon mancher entschiedene Anhänger der sozialistischen Internationale an dieser Kritik geübt, nicht weniger scharf, als es Angelika Balabanow tut. Schließlich ist doch Selbstkritik eine Notwendigkeit der sozialistischen Bewegung. Es hat es aber noch kein Einsichtiger fertiggebracht, wie die Balabanow, die österreichischen Genossen des Opportunismus zu zeihen.

Auch der kleine Enkel eines großes Großvaters und Führer eines Grüppchens der Unzufriedenen, der sog. Unabhängigen Sozialisten Deutschlands, Theodor Liebknecht, schrieb einen langen Brief an den Kongreß, in welchem er u. a. den „Bund" vor dem Beitritt zur sozialistischen Internationale warnte, da er sich dann der Gefahr aussetzen würde, von der polnischen sozialistischen Partei aufgefressen zu werden. Ein bundistischer Delegierter sagte uns im Privatgespräch: „Wie meinen es denn diese Genossen? Wir sollen mit den polnischen Sozialisten Lohnkämpfe, ja selbst politische Kämpfe, wie gegenwärtig gegen die Diktatur, gemeinsam führen. Wir sollen mit den polnischen Genossen in den Stadtverwaltungen, Krankenkassen zusammen wirken. Das ist ein unbestrittenes Gebot der Notwendigkeit. Hier fürchtet keiner, von der PPS. gefressen zu werden. Nur in der Internationale dürfen wir zusammen mit der PPS. nicht sitzen? Nein, es scheint mir", sagte der Genosse, „daß Theodor Liebknecht ebenso wenig Wirklichkeitssinn hat wie Angelika Balabanow."

Wir wollen die Einzelheiten der taktischen Kämpfe auf dem Kongreß unserer Bruderpartei „Bund" übergehen, da schließlich die Minderheit Parteitreue gelobte, und mehr kann man und soll man nicht verlangen. Wir freuen uns des Beschlusses dieses Kongresses und sind überzeugt, daß er dem „Bund" und somit der gesamten Arbeiterbewegung zu einer weiteren und noch stärkeren Entwicklung einbringen wird.

Wenn wir uns als Genossen erlauben dürfen, noch etwas hinzuzufügen, so ist es folgendes: Das Verbleiben des Bundes in einer Internationale, wie das Pariser Büro der revolutionären sozialistischen Parteien, wo er gegenwärtig die größte Einheit bildete, wäre ein Unding. Es blieb also nichts anderes übrig, als den Anschluß an die sozialistische Internationale zu vollziehen, weil dies der einzige Weg war, der dem „Bund" die Erfüllung internationaler Pflichten möglich machte. Endlich darf nicht vergessen werden, daß der „Bund" in 33 Jahren seines Bestehens sehr viele und sehr schwere Opfer getragen hat. Wer aber kennt sie in der großen internationalen Welt? Wir Minderheitssozialisten sind Kämpfer, die bisher im Schatten fochten, im Schatten litten und starben. Die große Internationale der Arbeiterschaft lebt und wird ihre Fehler korrigieren, ihre Unzulänglichkeiten überwinden, zwangsläufig, naturnotwendig. Mit dem Anschluß des „Bund" an die Internationale wird nun auch die jüdische Arbeiterschaft nicht mehr vereinsamt und im Schatten, sondern gemeinsam mit allen anderen in der Sonne kämpfen.

Sichbesinnen der Genossen sein? — besser besucht war, als die bisherigen der letzten Zeit. Gen. G. Drose erstattete den Bericht über den Parteitag und verlas die angenommenen Resolutionen. Darauf hielt Gen. K. Bachmann ein längeres Referat über die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage in Polen. Der Referent führte die Ursachen der ökonomischen Misere und des politischen Chaos den Versammelten vor Augen und geißelte die ziellose Parteiwirtschaft der augenblicklichen Machthaber. Auch auf die Gefahren, die der sozialistischen Arbeiterschaft von der Reaktion und den Kommunisten drohen, wies Gen. Bachmann hin. Nur ein zielbewußtes Arbeiten aller klassenbewußten Arbeiter und ein Ausharren könne uns zum endgültigen Siege führen. Zum Schluß berichtete Gen. Gr. Drose über die Tätigkeit der Ortsgruppe während der letzten Zeit und forderte die Anwesenden auf, die Lauheit und Passivität aufzugeben und die Verwaltung zu unterstützen. Unter „Freie Anträge" wurde u. a. beschlossen, die Sportsektion des Jugendbundes tatkräftig zu unterstützen; ferner soll wieder eine Gesangssektion gegründet werden.

Petrikau. Von einer Kurpfuscherin vergiftet. Im Dorfe Siomki, Gemeinde Krzyzanow, Kreis Petrikau, verstarb vorgestern das 5wöchige Söhnchen Kazio des örtlichen Landwirts Korekt. Wie uns mitgeteilt wird, war das Kind von einer Kurpfuscherin behandelt worden und nach dem Genuß einer von ihr verstorbenen Arznei gestorben. (a)

Warschau. Rätselhafter Raubmord. Als vorgestern vormittag der an der Ceglana 9 wohnhafte Privatbeamte Hessel Cukiermann mit Frau und Kind spazieren ging, blieb das Dienstmädchen, Helena Milewska, allein in der Wohnung zurück. Als Cukiermans nach Hause kamen, fanden sie die Fronttier geöffnet und im Vorzimmer die Leiche des Dienstmädchens, der aus dem Munde Blut floß. Sie hatte Hände und Füße mit einer Schnur gebunden und den Hals mit einem Handtuch fest zugeschnürt. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte den Tod infolge Erwürgung fest. Am Körper waren verschiedene kleine Wunden, welche von einem verzweifelten Kampf mit den Banditen zeugen. Im ganzen Zimmer war große Unordnung. Gestohlen waren: ein Brillantring, 5 Dollar und einige zehn Zloty. Die Untersuchung ergab ferner, daß das Dienstmädchen jemanden erwartete und sich sogar danach beim Portier erkundigte. Nachbarn wollen auch einen jungen Mann gesehen haben, der auf der Treppe die Milewska begrüßte und mit ihr in die Stube eintrat. Es wurde bereits eine Person verhaftet. Die Leiche der Milewska wurde nach dem Prosektorium geschafft.

Posen. Bei der Verhaftung eines Defraudanten den Tod gefunden. In Schmigel, Wojew. Posen, ereignete sich folgender tragischer Fall. Der Direktor der Volksbank, Kazimierz Olszowski, hatte eine Summe von ungefähr 30 tausend Zloty veruntreut. Der Staatsanwalt von Lissa (Leszno) erteilte den Haftbefehl gegen den Direktor. Die Verhaftung sollten der Oberpolizist Balcer und der Polizist Firlich vornehmen. Weil Olszowski zu dieser Zeit gerade in Posen weilte, warteten die beiden Polizisten in der Wohnung Olszowskis bis zu dessen Ankunft von der Bahn. In dem Moment, als Balcer zur Verhaftung schritt, zog Olszowski einen Revolver und wollte sich erschießen. Der Oberpolizist wollte dieses verhindern und griff nach dem Revolver. Während sie beide am Revolver zerrten, fielen drei Schüsse. Olszowski fiel blutüberströmt zu Boden. Balcer hatte einen Bauchschuß erhalten. Beide wurden nach dem Krankenhause in Koscian gebracht, wo Balcer nach kurzer Zeit starb, Olszowski dagegen in besorgniserregendem Zustande darniederliegt. Balcer war 40 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und 4 kleine Kinder.

Wilno. Der Blitz verletzt 5 andächtige Beter in der Kirche. Während des Gottesdienstes schlug der Blitz in die Kirche in Nowy Miadziol ein, wobei 5 andächtige Beter verletzt wurden.

— Ein Notar zu 2 Jahren Besserungsanstalt verurteilt. Im Juni vergangenen Jahres führte der damalige Präses des Bezirksgerichts und jetzige des Appellationsgerichts, Herr Kazimierz Bzowski, eine Revision beim Notar Tadeusz Dylewski in Wolozyna durch, wobei verschiedene Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden. So hatte er sich z. B. 327 Zloty 36 Gr. angeeignet, welche er als Kommunalgebühren für Verkaufsakten einzog und welche er der Kreisabteilung in Molodeczno hätte abliefern sollen, sowie Kommunalgebühren in Höhe von 211 Zloty 13 Gr. von protestierten Wechseln, die dem Gemeindeamt in Wolozyn gehörten. Der 54jährige Notar wurde in den Anklagezustand versetzt. Obwohl er erklärte, daß er gezwungen war, infolge Krankheit dieses Geld nur zeitweilig für sich verbrauchen zu können, verlangte der Staatsanwalt eine speziell strenge Bestrafung, weil der Angeklagte ein hohes staatliches Amt bekleidet und ein Vertrauensmann der Bevölkerung ist. Die 3. Strafabteilung des Bezirksgerichts verurteilte ihn zu 2 Jahren Besserungsanstalt und Begrenzung in seinen Standesrechten.

Tuchel (Tuchola). Drei Tote bei einer Autokatastrophe. Auf der Tuchel—Konitzer Chaussee, zwischen Tuchel und Bladau (Bladowo) in der Nähe der Scheune des Ackerbürgers Roesler ereignete sich ein furchtbares Autounglück. Das Personenauto des Händlers Sprengel befand sich in ziemlich rascher Fahrt, als einer der Vorderluftreifen durch einen scharfen Gegenstand zerschnitten wurde. Das Auto geriet ins Schleudern und sauste mit voller Geschwindigkeit an einen starken Chausseebaum. Die Insassen wurden sofort herausgeschleudert und der Tucheler Polizist Kantecki erlitt auf der Stelle den Tod. Nach etwa fünf Minuten verschied auch der zweite Verunglückte, Gastwirt Spojda aus Sehlen (Zalno), Kreis Tuchel. Der dritte Insasse erlag seinen Verletzungen auf dem Transport zum hiesigen Elisabeth-Krankenhaus. Der Chauffeur kam wunderbarerweise nur mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davon. Der Händler Sprengel erleidet, da das Auto vollkommen neu war, einen großen Schaden, da das Auto vollkommen zersplittert ist und noch nicht gegen Unglücksfälle versichert war.

Spendet reichlich Opfer
während der
Woche der Feuerwehr!

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Heraus geber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Łódź, dnia 24 czerwca 1930 roku

OGŁOSZENIE.

Podaje się do wiadomości, że w myśl art. 80 Ustawy z dnia 15 lipca 1925 roku o państwowym podatku przemysłowym (Dz. U. R. P. Nr. 79, poz. 550) nadesłane przez Przewodniczących Komisyj listy płatników państwowego podatku przemysłowego (od obrotu) za rok 1929 zostały wyłożone w Wydziale Podatkowym Magistratu m. Łodzi (Plac Wolności Nr. 2, pokój 23).

Listy te można przeglądać w godzinach urzędowych (od 8[30] do 12[30]) w ciągu czterech tygodni od daty niniejszego ogłoszenia

MAGISTRAT m. ŁODZI

Przewodniczący Wydziału Podatkowego: (—) L. Kuk — Prezydent: (—) B. Ziemięcki

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Sommer-Theater, Cegielniana Nr. 16: Täglich „Żydowski król Lear"
Casino: Tonfilm „Das tolle Mädel"
Grand Kino Tonfilm „Hochzeit in Hollywood"
Splendid: Tonfilm: „Die Nachtwache"
Beamten-Kino: „Liebesabenteuer"
Corso „In der Macht eines Abenteurers" u. „Zur Ehre des Vaterlandes"
Luna: „Süßigkeit der Sünde" u. „Liebeleien des Kapitäns Lasha"
Przedwiośnie: „Wilde Liebe"